

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten freins Haus monatlich 80 Mk., Einzelverkaufspreis 4,00 Mark.
Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 12,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stk. 25 Mk.
Geschäftsstelle: Johannisstr. 46.
Fernruf: 926.



Lübecker Volksbote

Nummer 217.

Sonnabend, 16. September 1922.

29. Jahrgang.

Zum Parteitag.

Morgen tritt in Augsburg der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Er wird, wie kein anderer der Vorjahre, von überragender Bedeutung für unser ganzes inneres Leben sein. Angesichts der drückenden Lage Deutschlands wird auch dieser Parteitag nicht große schöpferische Beschlüsse fassen können, die geeignet wären, einen sichtbaren Ausweg aus dem heutigen Elend zu weisen, aber eines wird er vollbringen: Auf ihm und gleichzeitig auf dem in Gotha tagenden Parteitag der Unabhängigen wird die endgültige Wiedervereinigung der beiden Parteien vollzogen werden, abgesehen von den Formalitäten, die dann in einer gemeinsamen Tagung der beiden Parteien in Nürnberg noch notwendigerweise vorgenommen werden müssen. Das ist das Wichtigste von Augsburg.

Die Umwälzung in Deutschland hat unserer Partei eine früher nie gekannte Fülle neuer Aufgaben und Arbeiten gebracht. In bezug auf das praktische Wirken haben wir uns geradezu umstellen bzw. neu einstellen müssen. Aber gerade diese Neueinstellung, dieser neue Pflichtenkreis ist von vielen Genossen nicht allenthalben richtig gewürdigt worden. Sobald eine Partei wie die unsrige überall praktisch und tonangebend mit eingreift, Genossen in verantwortliche Stellen senden muß, woran wir vor einem Jahr noch nicht dachten, müssen wir auch die Kunst der Abwägung des Möglichen und Erreichbaren üben. Darum ist es so verkehrt wie möglich, wenn es heute noch Genossen gibt, die der Partei eine gewisse Allmacht zutrauen, jeden Wunsch erfüllt sehen möchten, und mißmutig werden, wenn nicht alle Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gingen. In dieser Beziehung haben wir alle noch sehr unzulernen, das heißt uns auf die neuen Aufgaben einzustellen. Es ist nun einmal nicht anders: Ist ein Genosse von uns zu einem schweren und verantwortlichen Regierungsbeamten berufen worden, dann ist er eben nicht in erster Linie Sozialdemokrat, sondern erst einmal Diener der Allgemeinheit. Das klingt herb, ist aber nicht anders. Unsere Partei ist nur ein Stück des politischen Gesamtkörpers in Deutschland, und demokratisches Regiment heißt, neben der Mehrheit auch die Rechte der Minderheit innerhalb der Demokratie zu achten. Gewiß wird durch Reden und Handlungen einzelner verantwortlicher Genossen in hervorragenden Stellungen, wie etwa die des Reichspräsidenten, das Parteibewußtsein zuweilen stark belastet, aber es kommt dann ganz auf das Parteigefühl der Betroffenen an, hierin des Guten nicht zu viel zu tun und nicht in die Gemohnheiten der alten Zeit zu verfallen. Damit soll kein Tadel, sondern nur ein Hinweis ausgesprochen werden. Seinem Gefühl nach muß sich jeder Genosse in amtlicher Stellung in seinem Innern sagen: Erst bist du Sozialdemokrat und dann kommen deine Pflichten als Beamter der Allgemeinheit. Vergessen wir niemals, daß wir in einer Welt der schroffsten Gegensätze leben, wie sie sich kürzlich auswirkten beim Kampfe um den Schutz der Republik.

Das heutige vergleichsweise ruhige Verhältnis im Wirtschaftsleben hat aufgehört, sobald schwere Wirtschaftskrisen über Deutschland hereinbrechen, die stündlich erwartet werden können. Dann wird auch das politische Leben in seinen Tiefen davon nicht unberührt bleiben.

Aus diesen Erwägungen heraus ist die Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Parteien eine alles überragende Angelegenheit, indem dadurch die gesamte Arbeiterbewegung eine stärkere Belebung erfahren wird. Wir kommen zusammen, weil wir beide müssen. Der Parteitag in Augsburg wird sich der großen Aufgaben, die der deutschen Arbeiterbewegung im neuen Deutschland erwachsen sind und immer aufs neue erwachsen, bewußt sein und danach zum Nutzen des Proletariats handeln.

Als Gegner der Einigung nimmt der Leiter der „Neuen Zeit“, Cunow, das Wort. Er schreibt dazu u. a.: „Der starke Einfluß, den die alten, durch die neuere historische Entwicklung überholten Mythen noch immer auf weite parteieigentliche Kreise haben, ist es auch, der mich, abgesehen von anderen Gründen, einer Vereinigung unserer Partei mit der USPD, mit großen Bedenken entgegensteht; denn treuer als irgendeine andere sozialistische Partei des In- und Auslandes hat die USPD die alten Illusionen und Traditionen der Vorkriegszeit bewahrt und sich in der bloßen Agitationspolitik festgefahren. In Anbetracht der Leichtigkeit, mit der ein großer Teil der Arbeiter sich Stimmungen hingibt, ist daher leider zu befürchten, daß die überholten Anschauungen der USPD, auch auf das politische Denken und Handeln unserer Anhängerschaft wieder größeren Einfluß gewinnen und uns den Weg zu praktischer Gegenwartspolitik verzerren. ... Es ist freilich noch nicht gesagt, daß die Einigung dem Fortschritt der sozialistischen Arbeiterbewegung, ihrer Machtmehrung und der Stärkung ihres Einflusses auf Deutschlands Geschick dient. Wer recht hat — jene, die von der Einigung eine Machtmehrung der Sozialdemokratie erhoffen, oder jene, die trübe Folgen befürchten, darüber wird die Parteigeschichte der nächsten Jahre entscheiden. Erfüllen sich die schönen Erwartungen, die die Befürworter der Einigung an diese knüpfen, dann haben sie recht; läßt dagegen im Laufe der nächsten Jahre die Einigung zur

Schwächung der politischen Machtstellung der Sozialdemokratie, zur Bildung bürgerlicher Gegenbündnisse und zur Ausschaltung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen aus den Regierungskoalitionen des Reiches und der Einzelstaaten, oder erheben sich in der geeinten Partei gefährliche innere Richtungskämpfe, dann haben die recht, die heute der Einigung widersprechen.“

Genosse Cunow sieht hier ziemlich schwarz. Die USPD hat mit ihrer überradikalen Politik, die sich in den ersten Jahren nicht viel von der kommunistischen unterschied, Schiffbruch erlitten und manches durch harte Tatsachen lernen müssen. Die Kundgebungen ihrer herorragehenden Führer in der letzten Zeit beweisen jedoch, daß unsere Brüder von links, die einstmalig unter dem Stichwort: „Das Gebot der Stunde“ die Trennung vollzogen, heute dieses Gebot der Stunde wieder erkennen und unter dieser Losung die Einigung vollziehen. Um den engeren Zusammenschluß der Bürgerlichen und der Reaktionskräfte brauchen wir uns keine grauen Haare wachsen zu lassen. Diese Liebeshochzeit ist schon längst als Aufgebot ausgehängt. Man braucht diese Tatsache nicht gerade leicht zu nehmen, aber Anlaß zur Furcht haben wir denn doch deswegen nicht. Vereint brechen wir auch diesen Widerstand. Dafür sind wir Sozialdemokraten!

Ungeklärte Lage.

SPD. Berlin, 16. September.

Reichsbankpräsident Havenstein ist am Freitag abend in London eingetroffen. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Landsberg, hat der belgischen Regierung von der Reise Havensteins Mitteilung gemacht und erklärt, die deutsche Regierung werde alsbald nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten die belgische Note beantworten. An Berliner amtlichen Stellen glaubt man nicht, daß die Situation sich verschärfen, insbesondere nicht, daß die Entente mit Sanktionen antworten werde. Das Reichskabinett nimmt eine abwartende Stellung ein und hat sich am Freitag lediglich mit dem Stinnes-Vertrag beschäftigt.

Wolffs Bureau läßt sich unter dem 15. September aus Paris melden: Unter dem Hinweis darauf, daß heute der Termin abläuft, bis zu dem Deutschland die Wiedergutmachungsschuld von 100 Millionen Goldmark für die beiden Fälligkeitstermine August und September zu leisten hat, teilt Havas mit, daß Belgien für das diese 100 Millionen Goldmark bestimmt sind, bei Nichterhaltung des Zahlungstermins morgen die Weigerung Deutschlands dem Wiedergutmachungsausschuß mitteilen werde, der dann nur noch die Verletzung Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Versailler Vertrages feststellen habe. Nach diesem Schritte werde es Sache der Alliierten sein, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Wegen der Zahlungen im Auslieferungsverfahren wisse man, daß Deutschland statt 1 1/2 Millionen Pfund nur 500 000 Pfund anbietet. Die Alliierten hätten in London beschlossen, daß in einem derartigen Falle Sanktionen erforderlich würden. Poincaré werde daher über diesen Punkt mit den Alliierten verhandeln.

L. U. verbringt einen Bericht der Voss. Ztg., wonach die Pariser Besprechungen über die deutsch-belgische Angelegenheit bis auf weiteres suspendiert worden sind, da alle Beteiligten auf das Ergebnis der Londoner Reise des Reichsbankpräsidenten Havenstein warten. Der deutsche Gesandte in Brüssel hat dem belgischen Minister des Aeußern einen Besuch abgestattet, um ihn davon in Kenntnis zu setzen, daß Deutschland die belgische Note erst beantworten kann, wenn die Berliner Regierung über den Ausgang der Londoner Reise des Reichsbankpräsidenten unterrichtet ist.

Ueber das Ziel der in London vom Reichsbankpräsidenten Havenstein geführten Verhandlungen wird dem Berliner Tagebl. berichtet, daß es sich nicht darum handle, eine direkte Garantie der Bank von England für die deutschen Schatzwechsel zu erhalten. Es scheint vielmehr folgendes beabsichtigt zu sein: Die von der deutschen Regierung Belgien zu gebenden Schatzwechsel werden von der Reichsbank giriert. Die Reichsbank ihrerseits dagegen wünscht, falls sie aus ihrer Unterschrift in Anspruch genommen werden sollte, bei der Bank von England Deckung zu finden in der Weise, daß diese sich gegen neue Sicherheiten (Hinterlegung von Gold oder Goldwerten) verpflichten würde, der Reichsbank einen Kredit bis zur Höhe von zwei Drittel der von der Reichsbank auszubringenden Summe zur Verfügung zu stellen, die zur Hälfte in sechs Monaten, zur anderen Hälfte in zwölf Monaten zurückzahlen wären. Da die Schatzwechsel erst nach sechs Monaten fällig werden, würde diese Kombination von deutscher Seite aus für die Bezahlung der 270 Millionen als unerlässlich bezeichneten Frist von 18 Monaten gesichert sein. Im Falle des Scheiterns der Verhandlungen bliebe die Möglichkeit, diese Transaktion mit einer anderen Bank des neutralen Auslandes zu machen.

Dollar 1470—1500.

Kulturträger.

Wir leben in einer Zeit, in der wir die Folgen eines Krieges am eigenen Leibe zu spüren haben. Vom „Stahlbad“ des Krieges ist nichts als eine furchtbare Verelendung übriggeblieben, eine Verelendung, die sich nicht auf ein einziges Volk beschränkt, sondern sich von Volk zu Volk wie eine Seuche weiter fortzieht. Mit Rußland begann es, Ostereich folgte und heute ist Deutschland an der Reihe. Aber auch Länder, deren Valuta gefestigt ist, werden nicht verschont. Man vergißt allzu leicht, daß z. B. Lettland an der allgemeinen Teuerung schwerer trägt als Deutschland, und daß die Tschechoslowakei den hohen Stand seiner Währung mit einer Beschäftigungslosigkeit seiner Industrie zu bezahlen hat, die von einer Katastrophe nicht weit entfernt ist. So steht heute Ost- und Mitteleuropa vor Zuständen, die ihren Vergleich in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg finden und die auch in anderer Hinsicht mit der damaligen Epoche manche Ähnlichkeiten aufweisen. Es war vielleicht einer der folgenschwersten Irrtümer der deutschen Staatslenker, während des Krieges, wenn sie annahmen, nur dort gerade der Krieg seine Zeichen ein, wo er mit dem gesamten Apparat der modernen Zerstörermaschinen auf das Land herabtrampelte.

Es ist selbstverständlich, wenn wir uns gegen die Verelendung wehren, so gut das mit der Mittelkraft eines durch einen allzulangen Krieg herabgemindertem Volkes geht. Vor Entbehrungen und Verlusten werden wir uns trotzdem nicht retten können, und es wird aller Kraft bedürfen, dem äußeren Zusammenbruch nicht auch noch den Kulturzusammenbruch folgen zu lassen. Die Gefahren, die von dieser Seite drohen, sind des Jähren behandelt worden. Kunst, Wissenschaft und Volkserziehung stehen auf dem Spiel. Die Not der Presse ist zu gleicher Zeit eine Not des Volkes. Allzu sehr aber vergißt man insgesamt jene Werte, die in jedem einzelnen Menschen dank einer jahrhundertelangen Kulturentwicklung verborgen sind. Mehr noch als alles andere kennzeichnet das Herabfallen des Kulturwertes des einzelnen den Niedergang einer Nation. Dabei braucht sich die Kultur durchaus nicht in Verherlichheiten zu erschöpfen. Auch Nationalitäten, deren Konzerte, Theater, wissenschaftliche Institute und ähnliche Einrichtungen nicht zur Verfügung stehen, können von einer tiefen inneren Kultur durchdrungen sein, die durchaus den Aufstieg verbürgt.

In Deutschland sind leider Anzeichen vorhanden, die auf einen nationalen Niedergang schließen lassen. Die Art und Weise, wie gewisse Kreise der Schwerindustrie aus der Not der Zeit den Nerven schmeicheln, mit dem sie die Staatsautorität erschöpfen zu können meinen, ist so ein Anzeichen. Der Kampf gegen den Staat als solcher war immer eine Auflösungserscheinung. Die Art und Weise, wie gewisse Kreise der deutschen nationalen Mord und Gewalttätigkeit als Heroismus feiern, zeugt von einer nationalen und sittlichen Verwilderung, an der nur diejenigen ohne Grauen vorübergehen können, die selbst nicht ohne Schaden an innerer Kultur durch diese Zeit gegangen sind. Aber immerhin, hier handelt es sich wenigstens noch um Ziele, mögen auch Fanatismus und skrupelloser Egoismus den Betroffenen den gesunden Boden der Volksgemeinschaft entziehen.

Anders ist es, wenn einer Gruppe von Menschen, die sich fälschlich deutschpöhlisch nennen, ohne weiteres der Sinn für Gerechtigkeit und Menschenwürde abhanden gekommen ist. Es ist ein tiefbedauerliches Zeichen der Zeit, wenn in einem Organ wie der „Deutschen Tageszeitung“ Platz für Zeilen ist, die sich unter der Überschrift „Wahrheitsproleten“ in einer beispiellos niedrigen Weise über die Ausländer in Deutschland ergehen. Auch mir betrachten jene Ausländer, die lediglich der Zweck nach Deutschland führt, das aufzukaufen, was aufzukaufen ihnen ihre Valuta gestattet, nicht gerade als willkommenen Gäste des deutschen Volkes. Aber wir glauben, daß auch diese Frage mit Ruhe und Anstand besprochen werden kann und glauben, daß es weder der Sache selbst noch dem Ansehen Deutschlands dienlich ist, wenn man, wie es der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ tut, wie ein Sanktler um sich schlägt, ohne darauf zu achten, wen man trifft. Dieser Gewährsmann spricht von „Wahrheitsproleten niedriger Sorte“, die er als recht häufig gewählte Menschen bezeichnet. Er spricht von wallonischen Tagelöhnern, die mit ihren Valutaagenten proken und netzt sie „echte Vertreter jenes edelsten europäischen Stammes, der bekanntlich aus der Kreuzung sarmatischer Menschen aus Europa in der spanischen und habsburgischen Zeit des heutigen Belgiens entstanden ist und seitdem das Banner seiner „nationalen Kultur“ unentwegt hochgehalten hat; auch im Weltkrieg durch das gemeinste Heckenjüchentum.“

Aus diesen Zeilen spricht nicht Haß, sondern Gehässigkeit. Ihr Motiv ist nicht Sorge um ein Volk, sondern Neid, und der Erfolg kann nur der sein, daß man sich mit einem Gefühl von Ekel von einem Schreiber zurückzieht, der nicht sonder natürlichen Anstand behält, die Not der Zeit mit Würde zu tragen. Man stelle sich einen Arbeiter vor, der das Leben der Großagrarien und Großindustriellen ganz anders tagtäglich vor Augen hat als der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“, das flüchtige Bild vorüberreisender wallonischer Arbeiter — was würde man im Lager des Artikelschreibers sagen, wenn sich dieser Arbeiter von ähnlichen niedrigen Instinkten leiten ließ? Spricht nicht aus jeder der erwähnten Zeilen ein Klassenhaß und eine Klassenkampfbewertung, die sich von dem so erbittert bekämpften idealen Klassenbewußtsein des Arbeiters durch seinen verächtlichen Proleten und seinen Mangel an jedem idealen Ziel unterscheidet? Wenn ... die im

...Kultur einer gewissen Gesellschaftsklasse ist, dann ist ihr Niedergang nur eine natürliche Erscheinung.

Internationale Besprechungen in Berlin.

Wiederum weilt eine internationale Arbeiterdelegation in Berlin, in Ausübung des im August von der Amsterdamer, Londoner und Wiener Internationalen erteilten Auftrages, die deutschen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren.

Zum Schutze der Ernährung.

Der Arbeiter-Abstinenz-Bund hat an den Reichstagspräsidenten eine Anfrage gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß trotz der heftig wachsenden Schwierigkeiten, aus dem Ausland genügend Getreide für die Brotversorgung zu erhalten...

Das Deputat der Landarbeiter.

Vom Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Im Berliner Tageblatt hat Dr. August Müller in drei Artikeln die Frage 'Salut und Tenebræ' behandelt.

Es würde zu weit führen, aus dem komplizierten Entlohnungssystem in der Landwirtschaft noch Einzelheiten hier anzuführen. Dr. Müller sagt: 'Hoffentlich haben die Führer der Landarbeiter ein Gefühl dafür, daß das doch nicht weiter geht.'

Was die Studienräte sagt.

Wir leben zwar im viernten Jahre der Republik. Sozialdemokraten können Minister werden, aber das alles hindert nicht, daß man an der Höheren Mädchenschule in Salzburg...

Die Erziehung des Volkes soll nach dem Grundsatz 'Freie Bahn dem Tüchtigen' gehandhabt werden. Leider gibt aber heute nur die Parteizugehörigkeit, um gute Stellen zu erlangen.

Vom Krieg in der Türkei.

Die hiesige Ausgabe der 'Daily Mail' veröffentlicht einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten, dem Kemal Pascha folgendes als seine Friedensbedingungen bezeichnet hat:

Der Brand von Smyrna.

Durch den in Smyrna ausgebrochener Brand wurden fast alle Konsulate und andere öffentliche Gebäude vernichtet. Amerikanische und alliierte Streitkräfte wurden getötet, waren aber nicht imstande, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Der englische Kabinettsrat über das Orientproblem.

In der gestrigen Kabinettsitzung wurde die Offiziere eingehend beraten. Ueber die Frage der Aufrechterhaltung der Neutralität des gelamten entmilitarisierten Bezirkes befand sich das Kabinett im völligen Einklang mit der französischen und italienischen Regierung.

Die sächsischen Neuwahlen. Das sächsische Gesamtministerium bestimmte in seiner gestrigen Sitzung den 5. November als Tag für die Neuwahlen zum sächsischen Landtag.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jarg-Arbeiter-Roman von Aris Zidler.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Durch die Straßen, in zwei Hügen hinauf und hinunter eilten die Arbeiterkinder.

Die Schokoladenfabrik war ein langgestrecktes Gebäude in der Nähe des Bahnhofs. Ein harter Regenbogen schirmte durch das Tor auf die Straße hinaus.

Unter Dinsten kletterte Hans wieder. Ihr verfluchtes Gewerkschaft! In Dinsten bleibt man drinnen und raht sich was. Wo wollt ihr denn hin? Auf die Dächer? Daß euch die Hände besser wärmen...

Freunde stellen sich nirgends auf, die Luft am Fenster wurde immer kälter. Die Zeit verstrich sie sah mit Phantasieren. Sie waren in diesen Welt gekommen und brauchten nahezu drei Stunden, um das nächste Dorf zu erreichen.

Rubi hob die Nase in die Luft. 'Du - es fängt an zu regnen. Was machen wir jetzt? Wir müssen schneller laufen.' 'Sollt' denn die Frau in Wädeln heranziehen, daß die Kleider mit dem Regen um sich wickeln?

In der Schule brachen die Pörsen und Arbeiter in dröhnendes Gelächter aus, als die unglücklichen Späher hereinkamen. Die Jungen lachten lautlos aus und wurden von der Kälte geblöht.

den weiten dümmelnden Raum, woflig warm schmeichelte die Luft. Glühweinübergossene Männer schlangen die Köpfe mit dem gleichenden Glas.

Hans und Rubi durften dabei sein und zerrten sich das nasse Zeug vom Leibe, das bald vor den Lefzen zu dampfen begann. Das nasse Fell ließen sich die Jünglinge ebenfalls von der Glut bestrahlen und wurden wieder warm und übermütig dabei.

XVII. In der Schokoladenfabrik arbeitete viel junges Volk, Burgen und Mädchen. Jeden Morgen haß ließen ihr traffe das munter an der Kontrolluhr vorbei in die alte Fabrik, in der es so famos roch: nach Kakao und Kaffee, nach Ingwer und Marzipan, nach Lebkuchen und flebebeißem Gemäl.

Ludwig Feuerbach.

Die Zwecke der Handlungen sind gemollt, aber die Resultate, die wirklich aus den Handlungen folgen, sind nicht gemollt, oder, soweit sie dem gemollten Zweck zunächst doch zu entsprechen scheinen, haben sie schließlich ganz andre als die gemollten Folgen.

Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach.

Am 13. September 1872 starb Ludwig Feuerbach. Mit ihm verlor die deutsche Philosophie in Deutschland, der recht eigentlich das Bindeglied darstellt zwischen Hegel, von dem Karl Marx und Friedrich Engels ihren Ausgang nehmen und dem wissenschaftlichen Sozialismus. Ludwig Feuerbach gehörte mit Friedrich Engels, Karl Marx, Bruno Bauer und vielen andern zu dem Kreise der Jung-Hegelianer. Als führendes Haupt der philosophischen Fakultät in Berlin und als königlich preussischer Hofphilosoph beherrschte Hegel das ganze geistige Denken seiner Zeit. In seiner Sprache, für den Gegenwartsbewußten unverständlichen Sprache formulierten er als erster in der Geistesgeschichte der Menschheit das Wesen des Entwicklungsprozesses. War schon vor ihm der Dichter und Philosoph bekannt, daß sich alles in dauernder Bewegung befindet, so stellte Hegel fest, daß alles, was existiert, sich in stets aufwärts-tretender Linie entwickelt. Das ist der revolutionäre Charakter der Hegelschen Philosophie, auf dem die Jung-Hegelianer unter Führung von Marx und Engels weiterbauten. Marx und Engels erst stellten die Hegelsche Dialektik „auf den Kopf, oder vielmehr vom Kopfe, auf dem sie stand, auf die Füße“, auf den Boden der wirklichen Welt. Wenn die beiden Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus dazu gelangten, den revolutionären Kern der Hegelschen Philosophie zur materialistischen Geschichtsauffassung fortzuentwickeln, dann hat die „befreiende Wirkung“, wie Friedrich Engels sagt, der Schriften Ludwig Feuerbachs nicht wenig dazu beigetragen. Ludwig Feuerbach entwickelte sich im Laufe der Jahre von dem Hegelschen Idealismus zu einer materialistischen Auffassung der Dinge. In seiner Kritik des Christentums stellte er fest, daß die göttlichen Wesen, unter deren Einfluß die Menschen im Laufe der Jahrhunderte standen, nichts anderes seien, als die Widerspiegelung all der Kräfte, denen die Menschen im Wandel der Zeiten unterworfen waren. Damit wurde das Wesen der Gottheiten als Menschenwerk erkannt und diese Feststellung genügt, Ludwig Feuerbach zu dem bestgeachteten Menschen auf den Lehrstühlen, in den Regierungskreisen und in der Kirche zu machen. Er wurde verfolgt, mußte seinen Dozentenstuhl in Erlangen aufgeben und lebte dann sein arbeitsreiches Leben fern von dem Gemüth des gesellschaftlichen Lebens in Einsamkeit am Roshberge vor den Toren Nürnbergs. Eben deswegen bleibt Ludwig Feuerbach für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, für die Formulierung der Gedanken des wissenschaftlichen Sozialismus von größter Bedeutung und niemand hat das nobelster anerkannt als Friedrich Engels in seiner Schrift über „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“.

Es war die historische Aufgabe von Karl Marx und Friedrich Engels, den revolutionären Kern der Hegelschen Philosophie, dessen Entwicklungsschritte mit dem Materialismus Ludwig Feuerbachs zusammenzuschließen. Wenn Hegel sagte, daß vor aller Entwicklung die Idee vorhanden sei, die sich dann im Verlaufe einer jahrtausendelangen Entwicklung selbst äußere und umforme, dann erwiderte Ludwig Feuerbach, daß die Ideen, das Denken und Dichten der Menschen bestimmt werde durch die materiellen Voraussetzungen, oder wie er es einmal in ganz krasser Form sagte, daß „der Mensch ist, was er isst“. Ludwig Feuerbach betrachtete den Menschen als vereinzeltes organisches Wesen, herausgehoben aus der Gesamtheit der menschlichen Gesellschaft.

Demgegenüber erklärte Marx in seinen berühmten Thesen über Feuerbach, daß „das menschliche Wesen kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum“ sei. „In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.“ Während also Ludwig Feuerbach den einzelnen Menschen lediglich als ein besonderes Glied der Gesamtheit der organischen Wesen betrachtete, sah Karl Marx in dem Menschen das „Ensemble“, die Zusammenfassung der gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich in dem Tun und Denken des einzelnen und der Klassen widerspiegeln. Damit ging Karl Marx über den Standpunkt Ludwig Feuerbachs hinaus, indem er, wie es dann in seiner Formulierung der materialistischen Geschichtsauffassung heißt, die „Gesamtheit der Produktionsverhältnisse“ als den bestimmenden Faktor im Leben der Menschen und seiner gesellschaftlichen Beziehungen erkannte. Wenn also Hegel den Ausgang des wissenschaftlichen Sozialismus bildete, so war Ludwig Feuerbach ein notwendiges Bindeglied auf dem Weg zum historischen Materialismus.

Der historische Materialismus ist die Grundlage für alle Kämpfe der Arbeiterklasse. Die Durchleuchtung der gesellschaft-

lichen und wirtschaftlichen Beziehungen vom Gesichtspunkte der materialistischen Geschichtsauffassung aus gibt erst die Möglichkeit, den Kampf der Arbeiterklasse mit den Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung in Einklang zu bringen. Und gerade in diesen Tagen zeigt sich erneut, wie notwendig es ist, die Taktik der Arbeiterklasse auf diese Einsicht zu gründen. Sehr richtig sagt Friedrich Engels, ausgehend von dem Standpunkte Ludwig Feuerbachs, daß in der Natur „lauter bewußtlose Kräfte agieren, die aufeinander einwirken, und in deren Wechselspiel das allgemeine Gesetz zur Geltung kommt“, wirksam seien. Die Handlungen der Menschen aber sind gemollt. Ob die Resultate, die aus dem Willen der einzelnen Menschen und aus dem Gesamt-handeln als Klasse dem gewollten Zweck entsprechen, oder aber ob sie ganz andere Folgen zeitigen, das ergibt sich aus dem Urteile der Geschichte.

Seit den Tagen des Zusammenbruchs im November 1918 haben die deutschen Arbeiter als „bewußt“ handelnde Agenten anbauenden Forderungen aufgestellt, von denen sie glaubten, daß die Resultate der Kämpfe den Zwecken der Arbeiterklasse dienten. Zuletzt aber hat sich nur allzu oft herausgestellt, daß das Handeln der Arbeiter oft ganz andere, unerwünschte Folgen zeitigte. Wir erleben das erneut in diesen Tagen. Die „Marxisten“ vom Schlage des deutschen Kommunismus stellen sich vollkommen außerhalb der Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft. Sie glauben, durch einen Appell an die Gefühlswelt der Arbeiterklasse Forderungen aufstellen zu müssen (s. Kontrollrats-schüsse usw.), die zwar der momentanen Gefühlseinstellung vieler Arbeiter entsprechen, die aber nichtsdestoweniger vom Gesichtspunkte der Entwicklung betrachtet, vollständig zwecklos sind. Trotzdem konzentrierten sich Tausende deutscher Arbeiter in ihrem politischen Handeln auf diese Forderungen, um dann zuletzt enttäuscht feststellen zu müssen, daß die gemollten Resultate ihres Handelns ganz andere sind, ja, daß sie in das Gegenteil des Gemollten umschlagen werden.

Das ist eben die Bedeutung des Marxismus, daß man sich nicht lediglich von der Gefühlswelt leiten läßt, sondern daß man alle zu stellenden Forderungen in Einklang zu bringen hat mit den Entwicklungstendenzen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, so wie sie durch die wissenschaftliche Durchleuchtung, durch die Erkenntnis des wissenschaftlichen Sozialismus aufgezeigt werden.

Gewiß, wir benötigen eine Kontrolle. Aber nicht die Kontrolle, wie sie die Kommunisten wünschen, indem sie auf der Oberfläche der kapitalistischen Wirtschaft herumzudoktern suchen. Die Quelle des gegenwärtigen Elends liegt weniger in der Zirkulation, in der Verteilung der Waren, als in der Produktion selbst. Dort sitzen die Diktatoren der Preise, die der Arbeiterklasse die Möglichkeit zum Leben nehmen. Dort muß der Hebel angelegt werden, aber dort liegt zugleich auch die Hauptmacht der kapitalistischen Wirtschaft konzentriert. Daher ist es notwendig, nicht auf der Grundlage der Zerstückelung der Arbeiterklasse Forderungen aufzustellen, die in ihren Resultaten das Gegenteil von dem erzielen müssen, was die gefühlsmäßig eingestellten Arbeiter wünschen und wollen. Soll dem Elend der steigenden Preise entgegengeteufelt werden, dann ist es notwendig, die gesamte Klasse zu einheitlichem Handeln zusammenzufassen, um dann ziel- und zweckbewußt an den Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaft, dort, wo die Preise diktiert werden, an den Stätten der Produktion mit der Kontrolle zu beginnen. Aber gerade das wird unmöglich gemacht durch die destruktiven Parolen der Kommunisten und durch diejenigen Arbeiter, die diese unsinnigen Parolen stützen helfen.

Die gegenwärtigen Forderungen der Kommunisten sind daher nichts anderes als leichte Utopisterei, ein Rückfall in die Entwicklungsstadien des vormaligen Sozialismus. Die Kommunisten des heutigen Schlages stehen außerdem auf Kriegsfuß mit dem wissenschaftlichen Sozialismus. Der heutige Gedanktag an Ludwig Feuerbach sollte ermahnen, in wie schwerer Kämmerarbeit die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus dazu gelangten, die Bewegungsgesetze des gesamten gesellschaftlichen Lebens festzustellen. Die Arbeiterklasse sollte sich dessen in viel höherem Maße bewußt sein, als dies heute der Fall ist. Ausgerüstet mit den wissenschaftlichen Werkzeugen des Sozialismus wäre es unmöglich, daß die Gefühlswelt immer wieder über die handelnde Vernunft des Arbeiters steigt.

Wenn Karl Marx in seiner Auseinandersetzung mit Ludwig Feuerbach erklärte: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern“, dann muß der Wille zur Veränderung der Welt getragen sein durch die Erkenntnis, die uns Karl Marx und Friedrich Engels als ihr historisches Erbe hinterließen. Die Art, wie die Kommunisten gegenwärtig verfahren, an dem Kapitalismus herumzudoktern, bezeugt eine vollkommene Verleugnung des wissenschaftlichen Sozialismus. Sie könnten allenfalls als Philosophen gelten, die die Welt verschieden interpretieren, niemals aber werden sie die Wege finden, um die Welt in dem Sinne von Karl Marx zu verändern. L. W.

es für seine Pflicht, in diesem Sinne Vorbereitungen zu treffen. Ein Antrag zum Einschreiten auf Grund der oben geschilderten Vorgänge ist nicht gegeben. Die Fragen 1 und 2 hat der Minister mit „Ja“ und Frage 3 mit „Nein“ beantwortet. Es bleibt also dabei, daß Angehörige der Technischen Hochschule in den Betrieben der Reichsbahn ausgebildet werden. Auch eine Folge des Eisenbahnerstreiks im Februar d. J., für die die Kommunisten mit tödlicher Sicherheit die Gewerkschaftsführer verantwortlich machen werden.

Silberding über Koalitionspolitik.

In der bereits gemeldeten Versammlung der Berliner Unabhängigen sprachen, wie nachträglich berichtet wird, für die Einigung Krille, Crispian, Lehner, Penke und Silberding. Silberding erklärte: Wir werden den Kampf führen, um die W.S. aufrechtzuerhalten. Silberding machte über die Koalitionspolitik folgende Ausführungen:

In Oesterreich sind unsere Genossen nach Schaffung der mit Proletariern durchgeführten Armee aus der Regierung ausgeschlossen, weil sie glaubten, die Koalition nicht mehr verantworten zu können. Jetzt möchten sie wieder hinein, um Schlimmeres zu verhindern, und müssen nun erleben, daß der reaktionäre Bundeskanzler Seipel zu ihnen sagt: Ich brauche euch nicht mehr. Er hat offen ausgedrückt, daß er gegen die Nachgelüste der Sozialisten gegebenenfalls die Entente-gardemarie zu Hilfe rufen würde. In Italien ist die sozialistische Partei fast vollständig gerschlagen worden, obwohl man dort keine Koalitionspolitik getrieben hat. Der übertriebene Radikalismus hat dort die Faschisten groß werden lassen, die jetzt ausschlaggebend die innere Politik Italiens beherrschen. Entweder, wir machen Sozialpolitik mit einem schönen revolutionären Programm, ohne die Möglichkeit zu haben, es in die Tat umzusetzen, oder aber wir müssen heraus aus der Zersplitterung und Sektiererei, um zur Machtentfaltung zu kommen.

Die Versammlung entschied sich zum Schluß, wie schon gemeldet, mit überwältigender Mehrheit für die Einigung.

Sozialdemokratie und Teuerung.

SPD. Nürnberg, 16. Sept. (Eig. Drahtber..)

In einer stark besuchten Vertrauensmännerversammlung der Nürnberger Arbeiterpartei referierte Genosse Hermann Müller über „Renaration und Teuerung“. Müller erklärte, daß es höchste Zeit sei, zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage die Wege zu gehen, die die Sozialdemokratie von jeher angeraten hat. Den Segnern der Zwangswirtschaft sei zu sagen, daß Deutschland ja heute noch die Zwangswirtschaft habe, wenn uns Kartelle und Trusts die Preise vorschreiben. Es ist aber ganz falsch, wenn die Kommunisten der deutschen Arbeiterpartei heute ein Zukunftsbild vorkaufen, das infolge der wirtschaftlichen Umstände nicht verwirklicht werden kann; gerade Rußland, wo die Kommunisten die vollständige Macht in Händen hätten und das wirtschaftlich am stärksten darniederliege, sei das beste Beispiel dafür. Die Sozialdemokratie sei nicht unbedingt für die Koalitionsgovernment. Wenn im Herbst Stinnes und Consorten einen Vorstoß gegen die Regierung unternehmen sollten, so wird sich die Partei die Frage vorlegen, ob sie in Zukunft noch die Verantwortung für die wirtschaftlichen Ereignisse übernehmen kann.

Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, der den Landesvorstand der bayrischen Sozialdemokratie beauftragt, dem Gen. Müller wegen seines Verhaltens gegenüber dem Grafen Arco seine härteste Mißbilligung auszusprechen und ihn aufzufordern, sein Amt als Landesvorsitzender niederzulegen.

Rein Eisenbahnerstreik.

Die bürgerliche Presse bringt Meldungen aus dem beletzten Gebiet, die von einer bevorstehenden kommunistischen Eisenbahnerbewegung sprechen. Die allgemeine Notlage, die durch die letzte Gehaltsaufbesserung für die Reichs- und Staatsarbeiter nicht vermindert worden sei, schaffe für die Kommunisten eine günstige Atmosphäre. Die Bewegung, deren Zentrum in Köln liege, stütze sich in der Hauptsache auf die Werkstättenarbeiter, das Rangier- und Streckenpersonal. Verlangt werde eine einmalige nichtrückzahlbare Wirtschaftshilfe und für das beletzte Gebiet Lohn- und Gehaltszahlung in Frankenwährung.

Nach Mitteilung des SPD.-Dienstes sind diese Meldungen weit übertrieben. Daß die Kommunisten gern die künftige Tagung des Deutschen Eisenbahnerverbandes — die übrigens eben erst die sofortige Einleitung einer neuen Teuerungssaktion und die Reform der gegenwärtigen Lohn- und Gehaltspolitik für die deutschen Eisenbahner gefordert hat — und die Abwesenheit eines Teils der Funktionäre des Verbandes im Rheinlande benutzen möchten, um ein Feuerchen anzuzünden, ist nicht unbekannt. Die Herrschaften liegen schon länger auf der Lauer und möchten gerade jetzt mit Hilfe einer gewissenlosen Heze die Eisenbahnerbewegung den erprobten Führern aus den Händen reißen. Sie werden sich aber täuschen! Das Maß ihrer Frechheiten wird allmählich wieder voll. Sie werden bald erleben, daß in der deutschen Gewerkschaftsbewegung und ihren Führern noch genug Angriffsgeist lebendig ist.

Zulassung französischer Einfuhrkontingente.

Wie der „Temps“ mitteilt, hat Deutschland, dem Verlangen der französischen Regierung nachgebend, die Einfuhr französischer Weine, Früchte, Blumen und Öle in bestimmten Mengen zugestanden, entsprechend der bereits vertragsmäßig Italien zugestanden Kontingentierung. Im einzelnen darf Frankreich einführen: 40 000 Hektoliter roten Weinschnittwein und 10 000 Hektoliter Tischwein (davon müssen 14 000 Liter Weinschnittwein und 4000 Hektoliter Tischwein vor dem 31. Oktober 1922 eingeführt sein); 80 000 Hektoliter Wein zu Destillationszwecken, wovon 25 000 Hektoliter vor dem 31. Oktober 1922 eingeführt sein müssen; ferner 3000 Zentner frische Blumen, 180 000 Zentner Orangen und Mandarinen, 5000 Zentner Olivenöl und 5000 Zentner anderes Pflanzenöl. Der Termin für die Einfuhr der letzteren Waren erlischt am 28. Februar 1923.

Diebmärkte.

S a m b u r g, 15. September.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtdiehmärkte, wird mitgeteilt: Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Beste Ferkelweine über 250 Pf., 16 000—16 800 Pf., mittelschwere Ware über 220 Pf., 14 000—15 500 Pf., gute leichte Ware von 180—220 Pf., 12 800—13 800 Pf., geringere Ware 10 500—12 500 Pf., beste Sauen 15 000—16 000 Pf., geringere Sauen 12 500—14 500 Pf. Zufuhr: 3775 Schweine. Das Geschäft verlief lebhaft, die Preise wurden erhöht.

Verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Feuilleton: H. Hermann Bauer; für den übrigen Teil: August Schulz; für Inserate: Heinrich Steinberg, Verleger; Heinrich Steinberg, Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Reichsmarinegeiß.

Aus Wilhelmshaven wird uns geschrieben:

In Wilhelmshaven-Rüstringen gibt es eine sogenannte Schiffshammdivision. Das sind die Leberbleibel der berühmten Ehrhardt-Brigade, die von hier aus nach und nach auf die Schiffe der deutschen Reichsmarine zur Dienstleistung verteilt werden, nachdem die zurzeit des Rapp-Buchses verfassungstreuen Unteroffiziere und Mannschaften hinausgedrängt worden sind. Diese Truppe kehrt neulich von einem Truppenübungsplatze zurück. Zur Feier des Tages hatten stolze Hände die Kajententore mit den alten schwarz-weißen roten Farben — ohne Götz verzieht sich — geschmückt. Das fand unser Rüstinger Parteiblatt einigermaßen verwunderlich und gestattete sich zu bemerken, daß die verfassungstreuen Vorgeliebten das offenbar nicht bemerkt hätten, andernfalls würden sie für eine weniger provozierende Ausschmückung Sorge getragen haben.

Diese Notiz hat nun den Kommandeur dieser Truppe sehr in Harnisch gebracht, und er setzte sich hin, um folgendes, geradezu kläffend anmutendes „Conderbesehl“ zu erlassen, der der Verfassungstreue nicht vorzulesen werden darf.

Schiffshammdivision Nordsee.

Rüstingen i. D., 18. August 1922.

Sonderbesehl!

In einer Zeitung ist die Art der Ausschmückung einiger Kajententore bei Rückkehr der 1. Abteilung aus dem Lager in geschäftiger Weise ausgelegt worden. Der Artikel lüchelt die Vorgeliebten, die diese Ausschmückung mit der alten Kriegsflagge und schwarzweißroten Fränschen wohl absichtlich übersehen hätten, obendrein lächerlich zu machen.

Ich habe diesen nicht beföhlenen, sondern freiwilligen Ausbruch eines freudlichen, kameradschaftlichen Empfanges wohl bemerkt und mich darüber gefreut, weil ich dabei überzeugt war, daß bei den Urhebern der Ausbruch einer politischen Gesinnung vollständig ferngelegen (!) hat.

Sollte diese Mitteilung an diese soldatenfeindliche (!) Zeitung von einem Angehörigen der Schiffshammdivision ausgegangen sein, was wahrscheinlich ist, so würde das von höchst unklamerhaftem und undeutlichem Sinne zeugen, den ich von Angehörigen der Division nicht erwarre und den ich ausgeschlossen wissen will.

Ich erwarre aber gleichzeitig und befehle hiermit ausdrücklich, daß alles peinlich vermieden wird, was anderen Leuten, die sich nicht als Soldat fühlen können,

Zweifel an der verfassungsmäßigen Pflichterfüllung von Angehörigen der Schiffshammdivision aufkommen lassen könnte.

Die Soldaten müssen sich darüber klar sein, daß noch viele Volksgenossen leider jede Gelegenheit gern ergreifen, um die Wehrmacht dem deutschen Volke verächtlich und verhasst zu machen, und daß der Soldat auf Schritt und Tritt beobachtet und beobachtet wird. Sicherlich nicht aus Sympathie zur Truppe begleitete L. W. neulich ein bekannter Vertreter militärischer Kreise (!) die einrückende 1. Abteilung vom Rüstinger Bahnhof bis zum Kajententor. Strenge Selbstkritik ist daher am Platze!

gez. Lampe,

Kapitän a. S. und Divisionskommandeur.

Es ist natürlich vollkommen überflüssig, sich mit diesem Divisionskommandeur über die Begriffe „undeutlich, unklamerhaftig“ oder gar „soldatenfeindlich“ auseinanderzusetzen. Sein Sonderbesehl beweist seinem ganzen Inhalt nach, wie wenig Recht der Mann hat, mit diesen Worten um sich zu werfen. Es soll nur wieder einmal gesagt werden, was sich heute alles als „Führer“ in der Wehrmacht der Deutschen Republik ausgeben kann. Wenn irgend jemand einen Preis angelegt hätte, wie die Klust zwischen Volk und Wehrmacht zu einer unüberbrückbaren gemacht werden kann, dann verdient dieser Divisionskommandeur ihn.

Erziehung zum Streibbruch.

Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Künstler richtete an die Reichsregierung eine Anfrage, die sich mit der Zeichnung von Rorschille im Eisenbahnerbetrieb beschäftigte. In der Hauptwerkstätte Frankfurt a. D. werden wöchentlich drei bis vier Mal Mitglieder der Technischen Hochschule in der Führung und Behandlung der Lokomotiven und in der Leitung des Kommandierdienstes ausgebildet. Auch in Schneidemühl und Oberswalde wird Unterricht an die Technische Hochschule erteilt. Die Fragen des Abg. Künstler haben folgenden Wortlaut:

1. Wird der Unterricht an die Technische Hochschule mit Zustimmung des Reichsverkehrsministeriums erteilt? 2. Billigt das Reichsverkehrsministerium die Tätigkeit von im Disput des Reichslehrenden Beamten als Ausbildungspersonal für die Technische Hochschule? 3. Ist die Reichsregierung bereit, den Unterricht an die Technische Hochschule zu verbieten?

Der Reichsverkehrsminister hat „zunehmend geantwortet, die Erfahrungen beim letzten Eisenbahnerstreik hätten gezeigt, daß dem Verfall einer Erziehung des Eisenbahnerbetriebs durch verborgene Maßnahmen entgegenwirkt werden müsse. Er halte



Eine „Herrenmodenschau“

Ein umfassendes Bild der Herrenkleidung für Herbst und Winter zeigen wir in drei Schaufenstern Breite Straße. Unsere große Spezial-Abteilung ist vom Einfachsten bis zum Elegantesten sortiert.

Rudolph Karstadt a.-G.

Visitenkarten
werden in modernster Ausführung angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Halt!!! Halt!!!

Manch mal kein Quark
ist befohl mit Freitag Meddags Kloß 2
Für Knüll-Papier Kilo 12 Mt.
„ Schwer-Papier „ 14 „
„ Pflann Kilo 12, 50, 70 „
Für Kopper, Messing, Zink und Blei
will ich wieder nichts verteuern, dafür
befohl ich de höchsten Pries, ederso für
Sper nach Zellen.
Kücht mi bloß nich mit emol in Siech,
dünne Priesje ward befohlit.

R. Sissauers

Produkten-Börse

Nr. 5 Mariengr. Nr. 5

Telephon 8601 (6951)

Feiertagshalber von Freitag mittag
3 Uhr bis Montag morgen früh 6
Uhr geschlossen.

Die Gemination des Tages!

Der Giftmischer von London!
Der Lachdokter! (6947)
Leo als Salontyrolerin!

Neue Volkshöhne, Federstraße
Nr. 44.

Konzerthaus Lübeck

Morgen Sonntag:

Großer Ball.

Anfang 5 Uhr. (6946)

Eintritt. Morgen Sonntag. Eintritt und
Sonntag. Lang. Lang. Lang. (6915)

Adlershorst.

Morgen Sonntag: (6914)

Großer Ball.

Zentralverband
der
Kugelflecken. (6969)

Konkurrenz
Starke Kaffeehaus
Sonntag, 25. Sept. Teleph. 6880
Täglich von 10 Uhr früh: Frühes Gebäud!
Ab 4 1/2 Uhr nachm. die berühmten (6960)
Raff-Zdenko-Konzerte.

Deutscher
Transportarbeiter-
Verband.
Ortsverwaltung Lübeck.
(6972)

Versammlung
der Betriebsräte
der Schlossarbeiter
Montag, 3. 18. Sept.
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Jahre Berichtsbe-
schreibung.
Die Ortsverwaltung.

Gasthof
Kl. Mühlen
Sonntag, 17. September:
Lang-Kränzchen,
wora freundlichst einladet
(6967) E. Nikolay.

Gewerkschaftshaus u.
Café Muuß
Juniata. (6966)
Morgen Sonntag:
Im weißen Saal:
Kunstlerkonzert
Im großen Saal:
Konzert
mit Langzeitlichkeit
u. Künstler-Beiträgen
Anfang 4 Uhr.

Konzerthaus „Stora“

Morgen Sonntag:

GROSSER BALL

Anfang 5 Uhr. (6912)

Arbeiter-Turn- u. Sport-
Verein Lübeck.
Einladung zum

Stiftungs-Fest

am Sonntag, dem 17. September,
im Gewerkschaftshaus:
Eintritt für Herren 15 Mt. Damen 12 Mt.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Das Komitee. (6903)

I. Norddeutscher
Boxerwettbewerb
des Arbeiter-Athleten- u. Bundes
Deutschlands
Sonntag, 17. Sept., im „Kolosseum“.
Anfang 2 Uhr. Eintritt 10 Mk.
Abends:
26jährig. Stiftungsfest
des Kraftsportvereins „Atlas“
im „Kolosseum“.
Anfang 5 Uhr. (6748) Ende???

Weißer Engel.

Morgen Sonntag: (6925)

Großer Ball.

Café Astoria

Holstenstraße 26 (6916)

Täglich Künstler-Konzerte

Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Ruber-Gruppe
Lübeck.

Versammlung

Montag, 18. Sept.
abends 8 Uhr
Der Vorstand.
NB.: Vorstandssitzung
abends 7 Uhr

Erster Fischerbuden.

Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.

Sindenhof

Israelsdorf,
Morgen Sonntag:
Vornehme Ballmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
3 u den Beranden
freier Zutritt.
Tel. 1910. (6919)
Victor Klempau.

Anfang
8.30 Uhr.
Der
glänzende
September-Spielplan.

Meislinger Baum.

Morgen Sonntag,
den 17. September 1922
Anfang 4 Uhr:

Vornehm. Tanzkränzchen
Auftreten des deutschen
Meisterschaftstänzerpaars
Gonradi-Sarow und
Partnerin aus Hamburg,
sowie allerletztes Auf-
treten der bekannten
Epizentänzerin

Ina Höge
vom Schauspielhaus
Charlottenburg.
Freier Eintritt!
(6980) Rud. Jäde.

Café „Vaterland“

Täglich Konzert
der (6955)
Hamburger Künstler-
Vereinigung.
Direktion: Adolf Martens

Hansa-Theater.

Täglich abends
7 1/2 Uhr
Die Daisiere.
Operette in
3 Akt. v. Kalman
(6986)

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 16. Septbr.,
7.30 Uhr: 8. Vorst. im
Sonnab.-Ab. Der Ji-
gemerbaron. (6949)
Sonntag, 17. Sept., 2.30:
Vorst. f. d. Volksbühne,
Gans Heising. Einzels-
part. a. d. Theaterkaffe.
7.30: Die Zübin.
Montag, 18. Sept., 7.30:
4. Volkstüm. Konzert.
Einzelfarten an der
Theaterkaffe.
Dienstag, 19. Septbr.,
7.30 U.: Ab. C. Lieb-
haber. Lustspiel von
Ebar

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 16. September.

Das Fleisch.

Nur wenige könnten sich heute täglich ein Stück Fleisch kaufen. Die meisten sind froh, wenn sie Sonntags ein Fleischgericht haben. Die Schlächter wissen am besten, wie weit der Fleischverbrauch zurückgegangen ist. Nach sorgfältigen Berechnungen ist der deutsche Fleischkonsum schon im Jahre 1921 um etwa 38 Prozent gegen 1913 zurückgegangen. Berechnet man ferner, daß der Ertrag der Hauschlachtungen, deren Ertrag überwiegend der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugute kommt, von 17 Prozent im Jahre 1913 auf 26 Prozent im Jahre 1921 gestiegen ist, so stellt sich der Prozentfuß des Fleischkonsumrückganges in den Städten noch erheblich höher, so daß der Rückgang des Konsums der Stadtbevölkerung im Jahre 1921 nach Abzug des Verbrauchs der Ausländer sich durchschnittlich auf 55 Prozent stellen dürfte. Der Rückgang des Konsums in den großen Städten ist noch erheblich höher; der Konsum in vielen größeren Städten Deutschlands beträgt heute tatsächlich nur noch 25 Prozent des Vorkriegskonsums. Die Einfuhr hat durch die infolge der ungünstigen Valuta- und Preisverhältnisse bedingte Störung in den ersten beiden Monaten dieses Jahres beinahe nur die Hälfte der gleichen Zeit des Jahres 1913 betragen.

In Argentinien haben Geschäftsleute Sorgen, weil zurecht Gefrierfleisch zur Verfügung steht, in Deutschland können sich schwer arbeitende Menschen kein Stück Fleisch leisten. Dort setzen um den Ueberfluß, hier trasses Hungerleid. In holländischen Blättern wird ein Auszug aus einem Bericht der Holländischen Bank für Südamerika wiedergegeben, dem wir folgendes entnehmen: „Argentinien sucht dringend Absatzgebiete für Gefrierfleisch. Deutschland wird als Hauptabnehmer bezeichnet, jedoch beeinflusst der niedrige und schwankende Wechselkurs das Geschäft bedeutend.“

Die Frage des Fleischkonsums ist heute lediglich eine Preisfrage, eine Frage der Kaufkraft der großen Masse, die aber bei unseren hohen Inlandspreisen nicht mehr ausreicht. Um den Konsum weiter aufrecht zu erhalten, müssen wir billiges Fleisch auf den Markt bringen, und das kann nur Gefrierfleisch sein. Der Preis für das Gefrierfleisch ist allerdings absolut von der Valuta abhängig, aber das sind die Inlandspreise auch. Wir können im Durchschnitt auf eine Preisspanne zwischen beiden Fleischarten von 20-30 Prozent rechnen. Dabei ist der Nährwert des gleichen Gewichtsteils des Gefrierfleisches, wie Versuche ergeben haben, infolge der Verdunstung des im frischen Fleische enthaltenen Wassers noch eine etwas höhere als die des frischen Fleisches. Auch in gesundheitlicher Beziehung ist nicht das geringste gegen den Konsum von Gefrierfleisch einzuwenden, da in den Produktionsländern nur die besten Schlachtstücke zum Eingefrieren kommen. In Hamburg wurde nun eine Fleischimportgesellschaft gegründet, der u. a. die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die „Produktion“, die großen Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaften und andere Handelsgesellschaft angehören.

Diese Fleisch-Einfuhr-Gesellschaft hat jetzt mit der argentinischen Regierung einen vorläufigen Vertrag abgeschlossen, wonach ein von der argentinischen Regierung finanziertes Syndikat in Buenos Aires der F. E. G. namhafte Mengen Vieh und Fleisch konfiguriert, während ein deutsches Syndikat die Sendungen durch Export ausführt. Die F. E. G. und mit ihr die Konsumvereine werden versuchen, direkte Verhandlungen mit der argentinischen Regierung zustande zu bringen.

Es steht also zu erwarten, daß demnächst mit Hilfe der Konsumvereine der deutschen Bevölkerung billigeres Fleisch zugeführt wird. Der Preis des Gefrierfleisches hängt freilich von der Valuta ab. Trotzdem wird damit gerechnet, daß es 20-30 Prozent billiger ist als das hiesige Fleisch. Für die meisten allerdings noch ein unerreichbarer Preis.

Wozu gehört du?

Die „Königliche Zeitung“ beschäftigt sich mit der Bedeutung der Presse für das öffentliche Leben. Sie sagt unter anderem folgendes:

„Die Zeitungen dienen der Zeit; ja, das tun sie, und die Zeit braucht diesen Dienst nötiger als je. Zur Vermittlung des geistigen und vor allem auch des wirtschaftlichen Lebens, zur politischen Arbeit und zur nationalen Selbstbehauptung. Wie selbstverständlich ist das! Hat Bismarck nicht von einer Zeitung gesagt, sie sei ihm ein Armeekorps wert! Hat nicht das Wort von der Presse als liebster Großmacht internationale Geltung? Wer trübt und dem Gemeinwohl gegenüber gleichgültig genug ist, mag keine Zeitung abbestellen und dafür täglich zwei Zigaretten mehr rauchen. Jeder andere wird, falls er nicht zu den Allerärmsten gehört, sich schämen, öffentlich hören zu lassen, daß er der Ersparnis halber die Zeitung abbestellen wolle, weil er sich damit selbst zu den Armen in Geißel und im Gemühen bekennen würde.“

So schreibt eine Zeitung für Menschen, die wirtschaftliche Macht besitzen, wieweil mehr gilt das Gebot, sich die Presse als Waffe zu erhalten, für Arbeiter, die über sonst keine Macht verfügen als über ihre Arbeitskraft. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, jeder Beamte muß sich fragen: Wozu gehört du? Zu den Armen im Geiste und Gewissen oder zu den Lebensfähigen?

Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise.

2 Zonen 10 Mk., 7 bis 9 Zonen 25 Mk.

Die ab 1. September 1922 bewilligten Lohn- und Gehalts-erhöhungen sowie die infolge enormer Steigerung der Kohlenpreise fast auf das Dreifache gegenüber dem Vormonat erhöhten Preise für den elektrischen Strom, sowie die weitere Steigerung der Preise für alle Betriebsmaterialien erfordern für den Rest des Geschäftsjahres eine weitere Mehrausgabe von 21 Millionen Mark. Hierzu kommt noch der bisherige Fehlbetrag des laufenden Geschäftsjahres mit rund 5000000 Mk., sodas insgesamt rd. 26000000 Mk. Mehrausgaben ohne entsprechende Deckung durch Einnahmen entstehen. Eine weitere erhebliche Steigerung des Fahrpreises war daher nicht zu umgehen. Rünftig kosten 2 Zonen 10 Mk.; 3 und 4 Zonen 15 Mk., 5 und 6 Zonen 20 Mk. und 7 bis 9 Zonen 25 Mk. Der Zuschlag für Fahrten nach 9 Uhr abends fällt weg. Der Mindestfahrpreis steigt also, von 6 auf 10 Mk. und der Höchstpreis von 10 auf 25 Mk. Die Außenstreifen werden also härter als bisher herangezogen. Gegenüber der Vorkriegszeit (wo der Fahrpreis 10 bis 25 Pf. betrug) ist das eine hundertfache Erhöhung. Diese Verteuerung belastet das Publikum schwer. Sie werden jetzt auf eine Straßenbahnfahrt verzichten müssen.

Aus der Bürgererschaft. Bekanntlich hat der deutsch-nationale Professor Dr. Roth sein Mandat zur Bürgererschaft niedergelegt. Sein Nachfolger ist Herr Direktor Dr. Stobbe, der auch bereits in die Bürgererschaft berufen wurde. Die „Lübeckischen Anzeigen“ melden nun, daß Herr Stobbe auf das Mandat verzichtet hat, um einen „nichtsozialistischen Angestelltenvertreter“ in die Bürgererschaft zu bringen. Für Herrn Dr. Stobbe wird nunmehr ein Vertreter des deutsch-nationalen Handlungsgeschäftsbundes, Herr Ball, das Mandat übernehmen. Dieser Herr gehört ebenfalls der deutsch-nationalen Volkspartei an. Die „Lübeckischen Anzeigen“ sind aber hoch erfreut, daß jetzt auch ein „nichtsozialistischer Angestelltenvertreter“ in die Bürgererschaft einzieht. Wir sind der Meinung, daß es ganz gleich ist, wer das Mandat ausübt. Die Vertreter des deutsch-nationalen Handlungsgeschäftsbundes sind nicht nur wichtige Deutsch-nationale sondern gingen bisher auch stets mit ihren Prinzipalen durch die und dünn.

Naturhistorisches Museum. Dem Jahresbericht für 1921/22 entnehmen wir das folgende: Die Arbeiten des verfloffenen Jahres waren im wesentlichen dem Ausbau der heimatischen Schau- und wissenschaftlichen Sammlungen gewidmet. Als eine äußerst wertvolle Bereicherung unserer Sammlungen muß die Einrichtung der heimatischen geologischen Abteilung bezeichnet werden. Herr Prof. Dr. Strund hat die zahlreichen Gesteine und Verfeinerungen mit Unterstützung von Herrn R. Strund in jahrelanger Arbeit zusammengebracht und die Aufstellung selbst vorgenommen. Zahlreiche photographische Aufnahmen in prachtvollen Vergößerungen, sowie fast die gesamte Einrichtung an Schränken, Stulpen usw. verdankt das Museum seiner Opferwilligkeit. — Von den zahlreichen Zuwendungen seien genannt: Eine Krebskollektion von der deutschen Tiefsee-Expedition (Zool. Mus. in Berlin), eine Insektenendung des Herrn Kapl.-Leutn. v. Koschky in Buenos Aires, ferner für die wissenschaftlichen Heimatmuseen Sendungen der Herren Th. Albers-Finkenwälder, Prof. Dr. Hagebroek-Hamburg, Gymnasial-Direktor Kühnemann-Eutin, B. Knoch-hier u. a. Mit besonderem Danke sei hervorgehoben, daß Freunde des Museums durch Unterstützung mit Barmitteln den Ausbau der wissenschaftlichen Heimatmuseen und der geologischen Abteilung des Heimatmuseums förderten. Begonnen wurde eine Neueinführung der Ausstellungsgegenstände, außer den Namen tragen die Zettel biologische Mitteilungen und Verbreitungsangaben. Diese Neueinführung ist für die Vögel im Heimatmuseum (mit Hilfe des Herrn W. Hagen) und für die Fische der Hauptsammlung beendet und für die Reptilien und Amphibien in Angriff genommen. In eigenhändiger Weise stellte Herr Dir. Albert seine Kraft wiederum in den Dienst des Museums: die Lebensgruppen der Haus- und Wanderratten und des Netz entstammten seinen geschickten Händen. In den wissenschaftlichen Arbeitsmuseen bestimmte Herr Strund Krebs von den Arn-Inseln, Herr Sager einheimische Wanzen und Zikaden, der Konservator richtete eine Heimatmuseen der Käfer ein. Herr K. Petersen setzte seine Arbeit am Herbarium fort. Für die Neuherausgabe einer Flora von Lübeck bewilligten die gesehrenden Körperschaften eine Studienunterstützung. Die Pflanzenausstellungen wurden in umfangreicher Weise durchgeführt, allmonatlich gelangten durchschnittlich mehr als 150 Pflanzen zur Schau. Fräulein E. Döbenburg und die Herren Petersen und R. Burmeister waren dabei tätig. Frau Ristner und der Primaner R. Kallaitis waren bei der Herstellung von Katalogen beschäftigt. Oft konnten lebende Tiere ausgestellt werden: Insektenentwicklung (Dir. Albert), Wasserptilimus und Brandmaus (W. Blohm), Steinkauz (L. Marten) usw. An Sonntagen fanden des öfteren Führungen statt, die von der Lehrerschaft und hiesigen Vereinen besucht wurden. Mehrfach wurden Sammlungsobjekte zu Studienzwecken benutzt: das Lübeckische Herbar (Reg.-Rat Dr. Kange-Berlin), die Moossammlung (O. Kleibömer-Fraeisdorf), Viasgeschlebe (Dr. Vertel-Hann. Münden), Taumel- und Schwimmläufer (Zimmermann-München), exot. Rüsselkäfer (Kleine-Stettin). Der Konservator bearbeitete aus seinem Spezialgebiet (kurzbedigte Käfer) Bestimmungs- und Tapstsendungen vom Reichsmuseum in Stockholm dem Universitätsmuseum in Helsingfors, dem städtischen Museum in Stettin usw. und legte die Ergebnisse in Veröffentlichungen nieder. — Besondere Aufmerksamkeit wurde der Ergänzung der heimatischen Literatur geschenkt. Viele wertvolle Arbeiten konnten der Bibliothek einverleibt werden.

An unsere Postabonnenten!

Für die auswärtswohnenden Leser, welche den „Volksboten“ durch die Post beziehen, liegt heute eine auf 55 Mark lautende Zahlkarte bei. Die ungeheure Papierpreissteigerung bedingte im Laufe dieses Vierteljahres eine starke Heraushebung des Bezugspreises. Wir bitten daher unsere verehrlichen Postabonnenten, für August und September den Differenzbetrag von 55 Mark nachzahlen zu wollen.

Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten“.

Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten“.

Der neue Taler. Ah ja, Taler gibt es ja schon lange nicht mehr, und sein noch silberner Glanz, das Dreimarkstück, ist auch längst aus dem Umlauf verschwunden. An Münzen hat die jüngste Generation nur noch die eisernen Nickel und die 50-Pennigstücke aus Aluminium kennengelernt. Früher gab es Gold- und Silber-, Nickel- und Kupfermünzen. Aber jetzt leben wir im eisernen und Aluminiumzeitalter. Dies leichte, schwebende Metall, das für die Luftfahrt so große Bedeutung gewonnen hat, scheint das rechte Symbol unserer luftigen Währung zu sein, denn sie schwebt im vollen Sinne des Wortes in der Luft. Aus Aluminium ist auch das neue Dreimarkstück hergestellt, die erste größere Münze — in Wirklichkeit ist sie fast nur ein Pfennig —, die die Republik ausgibt. Die künstlerische Schönheit des hundertjährigen Adlers und der kräftigen, münzgerechten Schrift (Antiqua) hat von berufener Seite Anerkennung gefunden. Wie sich die Münze im Gebrauch bewährt, wird erst die Erfahrung lehren. Uns ist natürlich nicht voll, wie bei den Münzen aus echtem Metall, ist nicht sehr hart, es kann leicht geritzt werden. Und der Klang ist natürlich nicht voll, wie bei den Münzen aus echtem Metall. Aber was tut's: es ist ein guter Anfang einer neuen Münzformung, der getreue Ausdruck einer armen Nation, die Geschmad auch im Alltag zeigen will. Der Münzdirektor teilt mit, daß noch im Laufe des Jahres 60 Millionen Stück davon geprägt werden sollen. Also kein Gedränge, es bekommt jeder einen.

Zeitungsnot und die Gewinne der Papierfabriken. Während das Zeitungserben immer größeren Umfang annimmt, erzielen die Zellstoff- und Papierfabriken ungeheure Gewinne. Holzindustrie, Holzhandel und Zellstoff-Industrie verdienen nicht minder wie die Druckpapierfabriken. So zahlte die Papierfabrik H. Weising, A.-G. in Grimma 30 Prozent Dividende.

Die Patentpapierfabrik in Benig will nach den Beschlüssen des Aufsichtsrates eine Dividende von 25 Prozent und einen Bonus von 10 Prozent verteilen. Das sind zusammen 35 Prozent. Die Zellstofffabriken, die den Papierfabriken den Rohstoff liefern, können auch ansehnliche Gewinne abwerfen. So wird die Aktiengesellschaft Verein für Zellstoffindustrie 25 Prozent Dividende verteilen. Ein großer Teil der Gewinne wird außerdem zur Erhöhung des Aktienkapitals verwandt. — Wann endlich wird die Regierung den vom Reichswirtschaftsministerium schon längst vorgeschlagenen entscheidenden Schritt zu einer Verbilligung der Zeitungen tun?

Siebt dem Memelgebiet! Das Memelgebiet, das, nachdem es fast 700 Jahre zu Deutschland gehört hat, gegen den ausdrücklichen Willen seiner Einwohner durch den Vertrag von Versailles den Deutschen Reich gewaltig losgerissen worden ist, wartet noch immer auf die Entscheidung über sein künftiges politisches Schicksal. Die Memelländer selbst können, so wird uns geschrieben, weder eine Aufklärung über das ihnen zugefügte Unrecht in die Welt hinaustragen, noch können sie für ihr Recht kämpfen, weil sie, wie auch ihre Presse, unter dem Druck und der Kontrolle der französischen Besatzungsbehörde stehen. Um das Interesse am Memelgebiet zu wecken und auch im Auslande für die unter Wächung aller Völkerrechte vergewaltigten Einwohner des Memellandes zu gewinnen, ist der Deutsch-Litauische Memelländerbund (Sitz Berlin) gegründet worden. Dieser Bund hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Bestrebungen zur Erhaltung des Deutschtums und der deutschen Kultur und Sitte im Memelgebiet zu stärken, sowie die allgemeinen und wirtschaftlichen Interessen des Memellandes beim deutschen Volke zu fördern. Für diese Aufgaben des Deutsch-Litauischen Memelländerbundes sind aber große Mittel erforderlich. Ihrer Beschaffung dient die Memellandspende. An alle deutschen Brüder und Schwestern richtet der Deutsch-Litauische Heimatbund die dringende und herzliche Bitte: Laßt die Memelländer nicht im Stich! Helft und gebt reichlich! Alle Lübecker Banken nehmen Spenden an.

pb. Einen Diebstahl von 110 000 Mk. in bar beging der 14-jährige Schüler Paul Lübke. Eine Schwester des Knaben, die 15-jährige Paula Lübke war bei einem in der Kronspörder Allee wohnhaften Gärtner in Stellung gewesen. Dort hatte auch er verdinglich Handreichungen mit ausgeführt. Dieses hatte ihn in den Stand gesetzt, sich über die häuslichen Verhältnisse seines Arbeitgebers zu informieren und er hatte dabei erfahren, daß letzterer in einem Vertiko, dessen Schlüssel oft achtlos umherlag, eine größere Geldsumme verwahrte. Sich diesen Umstand zunutze machend, stahl er dem Gärtner zu mehreren Malen Summen von obengenannter Höhe. Zwei weitere Zwanzigmarkstücke in Gold und fünf Fünfundmarkstücke in Silber stahl seine Schwester dem Gärtner. Das Geld brachten die beiden jugendlichen Diebe ihrer Mutter, die, trotzdem sie die Herkunft des Geldes kannte, Anschaffungen größeren Stils von dem Gelde machte. Die Mutter, Ehefrau Marie Lübke, wurde wegen Schlererei in Haft genommen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Arbeiterjugend. Montag, 7 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Sitzung des Ortsvorstandes, des Festkomitees und sämtlicher Funktionäre.

Gansa-Theater. In der Operette „Die Bajadere“ mit Fräulein Billa Niemi in der Titelrolle und Herr Ludwiga Riegler als Brinz hat die Direktion des Gansa-Theaters ihren Schläger gefunden. Täglich steigt sich der Besuch und seitens des Publikums wird diese hübsche Operette mit großen Beifall aufgenommen.

Stadttheater. Wochenspielpian. Sonntag, 17. Sept., nachm. 2.30 Uhr: Vorstellung für die Volkshöhe: Hans Heiling. Romantische Oper in einem Vorpiel und drei Aufzügen von Desorient. Musik von H. A. Maxfchner. — 7.30 Uhr abends: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halévy. — Montag, 18. Sept.: 4. volkstümliches Konzert. — Dienstag, 19. Sept.: Liebhaber. Lustspiel in 4 Akten von B. Shaw. 7. Vorstellung in Dienstagab. Buchst. C. — Mittwoch, 20. Sept.: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halévy. 7. Vorst. i. Mittwochab. Buchst. C. — Donnerstag, 21. Sept.: Fiesco. Trauerspiel von Friedrich von Schiller. 7. Vorst. i. Donnerstagab. Buchst. C. — Freitag, 22. Sept.: Der Musikant. 2 Akte Text und Musik von Julius Wittner. 7. Vorst. i. Freitagab. Buchst. C. — Sonnabend, 23. Sept.: Vorst. f. d. Volkshöhe: Ulenpegel. Hansbuntenpeel in 3 Akten von E. Hagemeyer. — Sonntag, 24. Sept., 2.30: 1. Fremden-Vorstellung: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halévy. 7.30: Gasparone. Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.

Angrenzende Gebiete.

r. Timmendorfer Strand. Wie die Wohnungsnot erhöht wird. Für den Badekommissar der odenburgischen Ostseebäder hatte die Regierung Eutin aus dem Ostseebäderfonds in Timmendorfer Strand eine prachtvolle Villa erworben. Das Haus enthält u. a. 14 Wohnräume, es wird aber nur von dem Badekommissar und seiner Frau, also nur von zwei Personen, bewohnt. Für den Beamtenstab dieses Herrn hat ferner die Regierung in der Nachbarschaft des erwähnten Dienstgebäudes aus dem gleichen Fonds eine Wohnung von 3 Zimmern als Geschäftsraum gemietet. Der Badekommissar selbst endlich hatte in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Wohnungskommissar zur Unterbringung seines Sekretärs — nebenbeigepagt die Familie seiner früheren Köchin, die er sich aus Kiel hatte kommen lassen — eine weitere Wohnung zwangsweise beschlagnahmt. In Timmendorfer Strand herrscht wie überall große Wohnungsnot. Eine große Anzahl von Familien lebt in den dürftigsten Räumen und wartet auf eine bessere Unterkunft, teilweise überhaupt auf ein Unterkommen. Ausgerechnet die Regierung selbst muß nun diese Wohnungsnot durch ihre erwähnten Maßnahmen vergrößern. Es herrscht daher in allen Kreisen helle Entrüstung, daß die Regierung die Geschäftszimmer der Kurverwaltung und ihrer Sekretäre nicht in die Dienstvilla des Badekommissars untergebracht hat, zumal dieser selbst als Wohnungskommissar gegen viele Auswärtige, die hier ihr Sommerhäuschen haben, rücksichtslos vorgegangen ist. Die Entrüstung wird doch kein vernünftig denkender Mensch heute gelten lassen, daß ein Badekommissar ein so hochgestellter Regierungsbeamter ist, daß er repräsentieren und daher über eine Flucht von Zimmern verfügen muß. Unsere Genossen



Im Landesauschuss in Götting wird dringend empfohlen, der Regierung in Götting über diese Angelegenheit mal ordentlich die Augen zu reiben.

k. Gleichendorf. Der Sozialdemokratische Verein Bf. Gleichendorf hielt am 12. September eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden seit der letzten Versammlung 19 neue Mitglieder. Zur Bezirkskonferenz wurden 2 Genossen delegiert. Ferner wurde die Wahl zum Bezirksparteitag vorgenommen. Die Beitragserhöhung wurde von der Versammlung gutgeheißen. Auch wurde die Forderung unserer Presse erörtert. Der Vorstand wurde beauftragt, von dem Vermögensüberblick sofort 300 Mark für den Pressefonds zu stiften. 50 Mark wurden freiwillig von einer Genossin gespendet. Zum Schluss wurde angeregt, während des Winterhalbjahrs Bildungsabende zu veranstalten.

Burg a. H. Zwei fremde Landarbeiter erschossen! In Petersdorf wurden zwei fremde Arbeiter erschossen. Der Oberlandjäger Schag in Petersdorf ging abends nach Oibergs Fremdenstube, um die auswärtigen Landarbeiter nach ihren Papieren zu fragen, weil zwei von ihnen behördlich gesucht wurden. Kaum hatte er die Stufen zur Tür betreten, als ihm einige Männer, vielleicht die Gesuchten selbst entgegentraten und ihm den Säbel entzissen. Im Handgemenge wurden ihm dann mit seinem eigenen Säbel mehrere fliehende Wunden beibracht. Als Schag sich aber wieder erhob, fiel alsbald ein Schuß aus der Fremdenstube, der jedoch an der Säbelscheide des Säbels abprallte. Schag zog seinen Revolver und drang in das Fremdenzimmer ein. Zwei ihm entgegentretende Landarbeiter schoß er nieder. Sie waren sofort tot, außerdem wurden noch zwei andere der Fremden verwundet, ein dritter erlitt einen Nervenschuß und fiel lang hin.

Obeslac. Seinen Tod durch den Genuß aistiger Beer er gefunden hat der 84jährige Sohn des Bäckermeisters Homdorf. Der Knabe hatte sich die Beeren auf einen Spaziergange in Bürgerpark gepflückt.

Hamburg. Wie das Publikum geschöpft wird, ergibt eine Verhandlung vor dem Wuchergericht gegen den Kaufmann Sperber, der wegen Kettenhandels und Preiswuchers angeklagt war. Im Februar d. J. kaufte er in Warenhäusern und anderen Detailgeschäften Hosen, Unterhosen, Matkothenden, Socken usw. im Gesamtwert von 12000 Mk. Im März eröffnete er dann ein Herrenmodengeschäft, in dem er auch die zu Kleinhandelspreisen eingekauften Waren mit bedeutendem Preisauflage, nach dem Gutachten eines Sachverständigen, teils mit 100 bis 120 Prozent an die Kunden weiter verkaufte. Die Behörde schloß im April sein Geschäft und beschlagnahmte die Waren. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und 60000 Mark Geldstrafe. Das Gericht ist auch der Ansicht, daß der Angeklagte eine exemplarische Strafe verdient und erstreckt auf drei Monate Gefängnis und 30000 Mark Geldstrafe, sowie auf Verschärfung des Urteils und Beschlagnahme der eingezogenen Waren.

Hamburg. Ehrung Gerhart Hauptmanns. Auf Einladung Hamburger Kunstfreunde weihte Blüthner und Danneberg Gerhart Hauptmann in Hamburg, und es wurden ihm hier wie auch in anderen Orten des Reiches mannigfache Ehrungen zuteil. Am Mittwochabend war Hauptmann Gast der literarischen Gesellschaft, die einen Festabend zu Ehren des Dichters gab. Redner des Abends war Julius Tafel-Berlin. Gesternabend folgte, nachdem Hauptmann einer Aufführung seines „Jude Süss“ beigewohnt hatte, ein vom Hamburgischen Senat geleiteter Empfang zu Ehren des Dichters. Bürgermeister Staffen und der Präsident der Bürgerchaft, Koh, begrüßten den Dichter namens des hamburgischen Volkes und seiner Regierung. Hauptmann dankte in einer längeren, außerordentlich interessanten Ansprache auf die Stadt Hamburg, deren frühe eigenartige republikanische Stimmung er lobte und als Vorbild pries.

Hiel. 81 Millionen bewilligt. Die Kassen haben in ihrer Sitzung am Mittwoch 10 Millionen Mark für die künftigen Theater und das Orchester bewilligt. Dem Magistrat aber nicht die nachgehende Genehmigung erteilt, die Gegen der Künstler jeweils entsprechend dem Steigen

der Beamtgehälter im Einvernehmen mit der Kammer und der Theaterkommission erhöhen zu dürfen. Für den Ausbau des Freihauses in der Wit wurden 15 Millionen nachbewilligt und 6 Millionen zur Beschaffung von Lebensmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung ausgeschrieben.

Rathenow. Schrecklicher Tod. In einer Weibekoppel wurde ein Schweizer tot aufgefunden. Der Mann war von einem wildgewordenen Hund aufgespießt worden.

Murich. Um einiger Nessel wegen in den Tod. Ergreifend wirkt das Schicksal eines 14jährigen Knaben, der sich aus dem Garten des Postmeisters einige Nessel gestohlen hatte. Seine Mutter ging mit dem Knaben zu dem Eigentümer des Gartens und ließ ihn abbitte tun. Der Postmeister aber war damit nicht zufrieden, sondern erklärte, er wolle die Angelegenheit dem Schuldirektor melden. Das hat den Knaben so mit Angst erfüllt, daß er sich erhängte. Er war der einzige Sohn einer Kriegerwitwe.

Aus der Partei.

Guter Erfolg einer Werbewoche. Die Sozialdemokratische Werbewoche im Bezirk Ostpreußen brachte unserer Partei 6880 neue Mitglieder und 3586 neue Zeitungsleser. Es gehen aber ständig noch weitere Meldungen ein. Für ganz Ostpreußen kann wohl auf mindestens 15000 neue Mitglieder als Erfolg der Werbewoche gerechnet werden.

Gewerkschaften.

Betriebsrätekonferenz und Vorstand des UGB. Kommunistiche Zeitungen bringen Meldungen über eine am 4. September abgehaltene Besprechung des Bundesvorstandes mit den in Berlin anwesenden Verbandsvorsitzenden. Der kommunistische Presse ist ein tendenziöser Bericht eines Teilnehmers zugegangen. Nach dem Bericht soll Leipzig, ohne von den gegen die Taxierung zu ergreifenden Maßnahmen zu sprechen, nur gegen die Betriebsräte gewortet haben. In Wirklichkeit stellte Leipzig fest, daß es sich bei diesem geplanten Kongress nicht um eine Aktion der Betriebsräte gegen die Taxierung, sondern um eine Aktion der kommunistischen Partei gegen die Gewerkschaften handelt. Hierüber müsse Klarheit in der Arbeiterschaft geschaffen werden, und das sei Aufgabe der Verbandsverbände und der Gewerkschaftspresse. Gegen die Störer der Gewerkschaftsbewegung müsse mit Entschiedenheit Stellung genommen werden. Nicht um „die Stimmen der Arbeiterschaft zum Schweigen zu bringen“, sondern im Gegenteil, um ihnen einen wirklich starken Nachdruck zu geben. Wenn alle Gewerkschaften geschlossen hinter ihre Führer treten, ist ihr Einfluß natürlich viel stärker, als wenn ein Teil von ihnen es duldet, daß die Kommunisten um ihrer parteipolitischen Ziele wegen jede Aktion der Gewerkschaften herabzusetzen und zu durchkreuzen vorziehen dürfen. — Den kommunistischen Drahtziehern ist natürlich diese Befassung ihrer Motive sehr unangenehm. Darum ihr Widerstand, wenn der UGB. ihren Absichten entgegensteht und entschiedenen Wege beschreitet, die allein den Ausweg aus den infolge des Währungssturzes für die Masse des Volkes unerträglichen Verhältnissen führen. Die Kommunisten brauchen die Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung um ihrer verderblichen Phantasievorstellungen willen, die Rußland bereits zum Leichenfeld machten. Die Gesamtarbeiterschaft aber braucht den festesten Zusammenhalt aller organisatorischen Kräfte, um dem Glend zu entkommen. Die Interessen der Gesamtarbeiterschaft verlangen daher, daß die Arbeiter die irrenden Fühler der Kommunisten ablehnen. Die zahlreich aus dem ganzen Land einlaufenden Besichtig der Ortsausgänge des UGB. beweisen, daß man das Spiel der Kommunisten durchschaut und es entschieden ablehnt. Die Betriebsräte wenden sich daher gegen die neue Zersplitterungsaktion der Gewerkschaften und warnen davor, den törichtsten Parolen unorganisierten Ratgeber zu folgen. Mit Recht kann zum Beispiel das Gewerkschaftsorgan in Leipzig schreiben: „In den einstimmigen Hochburgen, wie im Leunawerke, ist nur noch ein Bruchteil der Arbeiter organisiert, und die Leunawerke haben es nicht einmal gewagt, sich an der Demon-

stration gegen die Rathenow-Mörder zu beteiligen. Das ist die Folge der wilden Aktionen, und jeder denkende Arbeiter muß sich klar sein, daß seine Interessen nur gewahrt werden durch den planmäßigen Kampf der Gewerkschaften und sozialistischen Parteien. Deshalb weist alle Zersplitterungsversuche der Kommunisten zurück. Folgt den Beschlüssen eurer Organisationen! Der Schaden habt ihr sonst selbst zu tragen.“

Genossenschaften.

Der Bestand der Konsumgenossenschaften, eine Frage der Arbeiterkraft.

Jeder erfahrene Genossenschaftler weiß es, daß die Konsumgenossenschaften als gemeinnützige Unternehmungen der minderbemittelten Verbraucher seit langem den Privathandel in der wirtschaftlichen Preisbildung behindert haben. Die Konsumgenossenschaften haben seit den Jahren ihres beispiellos großartigen Aufschwunges preisbildend nach unten gewirkt. Sie haben sich im einzelnen und mit ihrer Zentralorganisation der Eigenproduktion auf manchen Gebieten zugewandt und damit der unbeschränkten Herrschaft des Privatkapitals einen Damm entgegengesetzt. So sind die gemeinnützigen Konsumgenossenschaften bereits zu einem wirtschaftlichen Machtfaktor herangewachsen, der in immer stärkerem Maße, aber vergeblich von seinen kapitalistischen Gegnern beneidet und bekämpft worden ist.

Nun aber türmen Geldnot und Teuerung die Gefahr, die auch den genossenschaftlichen Unternehmungen droht. Die bisher zum Einkauf der Warenbestände und zur Wirtschaftsführung von den Konsumvereinen verwendeten Betriebsmittel sind bei der ungeheuerlichen Entwertung des deutschen Geldes, bei dem hohen Stande der ausländischen Zahlungsmittel völlig ungenügend geworden. Schon haben die Konsumgenossenschaften zum Teil bei teurerem Waren- und Rohstoffkauf und nicht entsprechend hohen Abgabepreisen an ihre Mitglieder von ihrem festen Bestände, von ihrer Substanz zusehen müssen. Das aber kann und darf im Interesse der Erhaltung dieses Stüdes praktischer Gemeinnützigkeit, sozialistischer Bedarfsversorgung, nicht so weiter gehen. Die genossenschaftlich organisierten Verbraucher müssen ihre Wert zum allgemeinen Wohle retten.

Was folgt aus dem einmaligen Untergange der Konsumgenossenschaftsbewegung? Die Verbraucher würden vollends der Ausbeutung des dollarkräftigen Privathandels überantwortet werden, beutehungrige Kapitalbesitzer, verdienstgierige Schieberexistenzen würden ganz und gar das Feld der Bedarfsversorgung beherrschen. Wehe den Konsumenten selbst in einer etwa kommenden allgemein wirtschaftlich besseren Zeit, wenn dann dem Ausbeuterum auf dem Warenmarkt ohne die Hemmungen und Widerstände durch die konsumgenossenschaftlichen Organisationen das freventliche Spiel reiner Willkür erlaubt wäre. Hundertfach schwieriger müßten sich die sozialen Kämpfe gestalten, die auch die Gewerkschaften durchzuführen haben würden.

Darum muß jeder Widerstand geleistet werden. Darum sollen und müssen die Konsumgenossenschaften leben und lebenbringend für die Zukunft sein. Die Erkenntnis schafft sich Bahn, daß zur Rettung der Konsumgenossenschaftsbewegung alle erforderlichen Maßnahmen mit höchster Kraftanstrengung durchgeführt werden müssen. Was meist gar nicht lange verabsäumt worden ist, muß

Maggi's Suppen

erhalten Fleisch u. Fett.

Nur mit Wasser nach Vorschrift gekocht erhält man wohlgeschmeckende, nahrhafte Suppen. Viele Sorten wie: Griebenudeln, Erbsen, Reis, Pilz u. s. w. (6987)

Man achte auf den Namen „Maggi“ und die gelbe Packung.

Das Weib.

Von Henri Barbusse.

Die Hüfte, in der die beiden Frauen dahinsinken, war so niedrig und so düster, daß der Tag, der hineinfiel, sich alsbald zum Abend wandelte und man niemals bis in die Gassen des Stammes sah, dessen Boden steinig und erdig war wie eine schlechte Sandstraße.

In dem düsternen Licht, das durch die Fensterrahmen fiel, richtete sich die hagere Sterbende mühsam von ihrem Lager auf und sprach zu ihrer Tochter Marie:

„Wenn ich tot bin, so laß' deinen Bruder auf. Er ist bei deinem Vater geblieben, von dem ich mich getrennt habe, und arbeitet im Bergwerk. Im Feld beide Weiber, im Feld zusammen. Es ist am natürlichsten so und wird gut für Euch beide sein. In keinem Mann erkennst Du ihn. Da wirst Du seinen und er Dich, denn er ist kein böser Junge, magst Du wissen.“

Sie war am Ende ihrer Kraft, als sie diese Worte ausgesprochen hatte, und in der folgenden Nacht ward sie stumm für immer.

Marie, die zum Begräbnis ein graues Kleid trug und die Hüfte von ihrem Hut getrennt hatte, um trauernd zu stehen, sah sich ein Stück mit der Stirn, dann durchdrang sie zu Fuß das schwarze Land, um ihren Bruder aufzusuchen.

Je mehr man sich dem Ziel näherte, desto schwärzer wurden die Straßen, die zu den Kohlegruben führten; eine schwarze Wolke lag über die Erde gebreitet und auf sie abgestrichelt zu haben.

Sie nahm ein Zimmer in einem der Gasthäuser an der Hauptstraße, die Straße war von Straßen- und Kohlenhand.

Abends erwartete sie die Ankunft aus dem Schacht in der Mitte der anderen Frauen. Sie wurde hin- und hergeschleppt, erst durch das Geräusch der Schaufeln, dann durch die Hörsen und massive Scher der Arbeiter, die aus dem Loth im Berge aufsteigen und die alle in der gleichen Richtung hantieren, wie bei einem Begräbnis.

Obwohl sie ihren Bruder seit seinem fünfzehnten Jahre nicht gesehen hatte, erkannte sie ihn unter ihnen. Ja, das war ihrer Bruder, der mit dem kleinen Gesicht, das zu klein und zu klein für den großen Körper war. Er sah dumpf aus wie die andern, aber er schien müde und tief verzweifelt.

Hier Himmel...

Marie sah, daß seine Gedanken ihn pufften, lagten, ihn verließen. Er redete sich, sich selbst los und ließ dann.

Sie folgte ihm. Er trat er in ein Haus ein, wo Zimmer vermietet wurden, nachdem er sich, nach der Art schmerzlicher Menschen, festgemacht hatte, ob es auch das richtige Haus sei; er kam wieder heraus und ging ins Wirtshaus zum Essen.

Er blieb er auf der Schwelle stehen, wie erschrocken von dem Lärm, dann ging er mechanisch auf die entfernteste Ecke des Raumes los und verlor sich dort.

Aber, aber durch zwei Tische von ihm getrennt und eingeeignet zwischen Leuten, die schwach ähnen.

Jean sah bedrängt und traurig aus, abgelenkt er von dem Lode seiner Mutter noch nichts wissen konnte. Das nackte Licht einer Gasflamme ließ auf seinem knochigen Gesicht schwarze Linien und weiße Flecken erheben.

„Ja, der böse Bursch!“

Ein paar übermüdete Kerle, ein gierig blickendes, hundebedürftiges Frauenzimmer mit überdenklicher und leichtfertiger Gebärde unter ihnen, waren vor dem jungen Menschen stehen geblieben und riefen ihm höflich an. Schamvoll, höflich, herab zu das Gesicht über seinen Teller. Endlich gingen die Arbeiter, aber aus den Reihen der Weiber klagte ringsherum zerknirschend die Arbeiter an.

„Ja, der Bruder, den sie wiederstand, wurde geschmäht und verachtet! Niemand wollte etwas von ihm wissen. Wenn er von der Arbeit heimkam, mußte er in die oberste Ecke des Speisenzimmers kriechen, um den Menschen zu entgehen!“

Leuten traten in Mariens Augen. Er tat ihr so leid. Jetzt aber war sie da. Durch sie würde kein Leben milder werden. Sie würde keine Familie sein. Sie würden ein Heim haben und sie, Marie, würde nicht sorgen, daß ihm vom Sims ein Blumenstrauß entgegenfalle.

Derer sie sah von ihrem Tisch erhob, wo sie von ihrem Nachbarn her verachtet wurde, sah sie ihn lange an. In diesem Augenblick sah er den Kopf und sein Gesicht begegnete dem ihren.“

Sie schaltete.

Er blieb mit offenem Mund, wie erscharrt, als er sah, daß eine Frau ihm zulächelte.

Sie erwiderte. Er konnte es nicht erkennen haben. Er würde also glauben, daß sie ... Inzwischen lenkte sie die Augen, aber inständig sah sie sie wieder. Er blühte sie noch immer an und hatte die Augen so weit aufgesperrt, daß sie in keinem blassen Gesicht glänzte wie von Tränen. Auf diesem Antlitz malte sich ein so erschütterndes Stöhnen, daß Marie am ganzen Körper zu zittern begann. Aus neue schaltete sie.

Die kleine Szene war den Gästen nicht entgangen, deren lärmende Scher im Speisezimmer zerstreute. Der Cadot und die niedliche Unbekannte sagten sich an! Die Arbeiter stehen einander, bestaunen die Vorgänge und flüsternd erkannt.

„Der da? Ungläublich! Kein wirklich!“

Marie verzuckte sich in sich selber, vollendete ihre Mahlzeit und warnte nicht, anzusehen, obgleich sie keine Augen und die aller andern auf sich ziehen sollte.

Als es Zeit zum Kaffee war, lernte sich das Zimmer teilen.

Da erhob sie sich und näherte sich ihrem Bruder. Als dieser gewahrte, daß wirklich er es war, mit dem sie sprechen wollte, erhob er sich und um den Tisch herum, den Verweilenden, an die er glänzte ein Ende zu machen, nannte er seinen Namen: „Ja, bin Jean Cadot.“

Der Mann murmelte endlich: „Wollen wir miteinander fortgehen?“

Zusammen traten sie hinaus, verlegen und lüchlich. Unter den Decken des Arbeiterwirtsch Hauses wurde es ganz still, als sie vorbeigingen.

Kaum waren sie draußen, so berührte er ihren Arm und legte ihn in den seinen. Sie ließ ihn gewähren. Warum klärte sie nicht so rasch wie möglich seinen traurigen und peinlichen Irrtum auf? Sie sagte aber nur:

„Leben Sie ganz allein?“

„Natürlich“, sagte er. Dann stammelte er mit Anstrengung: „Warum fragen Sie mich das? Ich bin es nicht gewöhnt, daß man von mir hören will. Die andern finden das auch sonderbar.“

Er zeigte mit dem Finger nach hinten. Die erleuchteten Fenster sahen aus wie Flächen weißer Kieselsteinwand, und auf ihnen zeigten sich schwarze Späherköpfe.

„Haben Sie gar keine Freunde?“

„Kann man mich denn lieb haben? Ich kann es ja nicht haben, es ist nur, um Ihnen zu erklären ...“

Er sprach leiser, als wäre er von diesen Dingen ausgehöhlt und des Redens ungewohnt. Anstatt ihm alles in diesem Augenblick anzuführen, sagte sie leise:

„Sie sehen gut aus. Es gibt gewiß Frauen, die glücklich mit Ihnen werden könnten.“

„Das hat mir noch keine gesagt“, murmelte der junge Mensch, „Aber ich sag' es Ihnen.“

„Sie ...! Sie ...!“

Blöcklich warf er seine langen Arme dem jungen Mädchen um die Schultern und zog sie an sich. Sie stieß ihn zurück.

Er stand regungslos mit hängenden Armen, wie ein Sklave. „Hören Sie“, sagte Marie, „Sie dürfen mich nicht lieb haben. Ich würde unglücklich werden, wenn Sie mich lieb hätten. Ich bin nicht mehr frei, wenn wirklich nicht. Wenn Sie alles wüßten! Aber andere Frauen werden kommen und finden, daß Sie besser sind als andere Männer.“

„Wirklich?“ sagte er. Wirklich? Wie?“

Er hand vor ihr in Verzückung: „Mich lieb haben? Ist das denn möglich? Sagen Sie, würden Sie mich lieb haben, wenn Sie frei wären?“

„Ja“, flüsterte sie. „Leben Sie wohl. Ja.“

Sie verschwand und er blieb stehen, hart, bleich und wie von innen heraus erleuchtet. Sein ganzes Wesen glänzte von dem wunderbaren Widerstreben eines weiblichen Wesens.

Er war damit gekümmert wie von einer wunderbaren Kraftbarkeit von unbeschreiblichem Wert, wie mit einem Talisman, der ihm die Kraft und den Mut geben sollte, mit dem Leben und dem Glück zu ringen.

Sie war schattenhaft ins Wirtshaus zurückgeglitten und begrub sich in dem armen Zimmerchen, aus dem sie am nächsten Morgen weit fort fliehen mußte. Jetzt durfte sie den verbliebenen Bruder nicht widersehen, dem sie statt einer wirklichen Schwester lieber der Schimmer eines wirklichen Weibes gewesen war. Die Tränen fließen über ihr Gesicht und sie weinte zugleich vor Schmerz und vor Glück.

man zunächst gefehen. Die Mitglieder der Konsumvereine müssen, da es jetzt noch möglich und noch nicht zu spät ist, allenthalben sofort ihre Geschäftsanteile mindestens bis zur Höhe des Wochenlohnes eines gelehrten Arbeiters herausheben. Daß das geschieht, dazu tue auch jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte sein Bestes.

Aus aller Welt.

Verurteilung wegen Freiwuchers. Der Kaufmann Weber aus Köln und seine Ehefrau sind vom Wuchergericht in Köln wegen Freistreiberei in Lateinheit mit Betrug zu je sechs Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Angeklagten haben in ihrem Deliktgeschäft die Wagnisse mit untergeordneten Wurstspießen beschwert und dadurch die Käufer betrogen. Das Wuchergericht hat die Veröffentlichung des Urteils angeordnet.

Das Marine-Arsenal in Pola in Flammen. Nach Meldungen aus Mailand, steht das Militärs- und Marine-Arsenal Pola in Flammen. Die Feuerbrunst hat in wenigen Stunden einen ungeheuren Umfang angenommen. Die Hauptmerkmale wurden vom Feuer ergriffen und bedrohen die umliegenden Gebäude. Der Schaden ist gewaltig. Das Arsenal ist eines der größten und besten in Italien.

Wüste aus Fleisch franger Tiere. In Würzburg wurde der frühere Abdeckmeister und jetzige Fleischer Stürmer jr. verhaftet. Er hatte Fleisch von mit Rotlauf behafteten Schweinen und von Tieren, die der Abdeckerei übergeben worden waren, zu Wurst verarbeitet. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte er, daß von diesen Erzeugnissen nur sein Personal zu essen bekommen habe.

Im Streit erschossen. Aus Ueckermünde (Pom.) wird gemeldet: Nach kurzem Wortwechsel erschoss der Landwirt Schäfer im benachbarten Rosenmühl in Gegenwart seines Sohnes den Landwirt Ehrke und verwundete durch Bauchschuß den seinem Vater zu Hilfe eilenden Sohn schwer. Die Motive dieser Tat sind in wichtigen Umständen zu suchen, die Schäfer mit Ehrke eines verlorenen Prozesses wegen hatte.

Erneute Gehaltsforderungen der Staatsangestellten. Die Spitzenverbände der Beamten und Arbeiter werden noch im Laufe dieses Monats an die Regierung mit neuen Gehaltsforderungen herantreten, da das letzte, zu Beginn dieses Monats getroffene Gehaltsabkommen in weiten Kreisen der Staatsarbeiter als ungenügend abgelehnt wurde. Das Reichsfinanzministerium ist augenblicklich damit beschäftigt, entsprechend den Wünschen des Überwachungs Ausschusses des Reichstages die Umgestaltung des Grundgesetzes der Beamten vorzunehmen.

Zwölf-Millionen-Diebstahl. Bei einer Berliner Bank erhielt der als Kassenbote beschäftigte Karl Werner Donnerstag Devisen im Werte von über 6 Millionen Mark, um sie an verschiedenen Stellen abzuliefern. In einer Stelle, wo er für eine Million polnische Mark abzuliefern hatte, erschien er auch. Die anderen hochwertigen Wäluen behielt er für sich und suchte damit das Weitere. Es handelt sich um französische Franken, Dollarnoten und tschechische Kronen.

Wichwucher. In München betrogen auf dem Viehmarkt am Mittwoch die Preissteigerungen bei Großvieh 400 bis 800 Mk., bei den Kühen durchweg 1 000 Mk., bei den Schweinen bayerischer Herkunft 800 bis 900 Mk. für den Zentner Lebendgewicht, bei den Schafen bis zu 500 Mk. für den Zentner Schlachtgewicht. — Gibt es denn kein Mittel, um den Volksausbeutern den Strick um den Hals zu legen? Er wäre da besser angebracht als um das Genick des Viehes?

Theater und Musik.

Nordischer Abend im Gewerkschaftshaus. Das zweite volkstümliche Konzert unseres Stadttheater-Orchesters war den nordischen Meistern der Tonkunst geweiht.

Das war eine gute Idee. Nichts liegt dem innerlichen Empfinden der Norddeutschen näher als das Verständnis der schmerzlichen, verträumten, innigen Weisen unserer Stammverwandten Brüder aus dem Norden. Und dennoch schien es so, als ob das zahlreichste Publikum sich nicht ganz zurechtfinden in der Empfindungssphäre der Darbietungen. Man sollte doch Werke wie Zorahayda, Meister Olaf und Fintlandia mit kurzen Worten dem Verständnis der Besucher näher bringen, denn schließlich hat ja auch ein Opernfreund, der sich vorher gründlich im Textbuch orientiert, viel mehr Genuß als wenn er ohne Vorbereitung ein neues Werk in sich aufnehmen soll. Das Programm war geschickt zusammengestellt. Gades Nachklinge an Ostian eröffneten den Abend. Wehmütigen Träumen, Zurückerrinnern an die Zeit der alten Bardenherrlichkeit sprach aus dem Werk. Die Legende von Zorahayda wurde stimmungsvoll vorgelesen. Die lyrische Suite von Grieg mit dem originellen Zwergenzug löste starken Beifall aus. Die nordische Heerfahrt ließ die alte Wikingerzeit für einen Augenblick auferstehen. Die große Suite Meister Olaf von Aulin schildert den Kampf der Reformation mit der katholischen Kirche und die himmlische Dichtung „Fintlandia“, das innerliche Kraftgefühl der Finnländer und ihre Sehnsucht nach Befreiung aus dem Klauen des zaristischen Rußlands. Das Präludium von Kärnefekt ist ein Kabinettstück. Die beiden Stücke aus Adria Kristian wären gerne noch einmal gehört. Der Walle tritt aus Ruonela schilbert ein Sterbezimmer. Auf seinem Lager liegt der hoffnungslos sterbende Sohn im Sterben. Das ganze Leben und seine ganzen Pläne stehen gespenstisch, vom trahenden Geigenpiel des Todes begleitet, am inneren Auge vorüber und die Mutter verfolgt händertugend die letzten Kämpfe ihres Sprosses. Der bekannte Boyeremarsch beschloß den schönen Abend. Das Orchester war trotz der letzten anstrengenden Wochen gut aufgelegt.

Sport.

Bezirksfußballspiele finden am Sonntag, dem 17. September, auf der Falkenwiese statt.
K. S. V. I (Schüler) gegen A. L. V. I (Schüler), 9 Uhr.
Niedlich II gegen A. L. V. III, 10 1/2 "
Niedlich I (Jugend) gegen A. L. V. I (Jugend), 3 "
Niedlich I gegen A. L. V. I, 4 "
L. S. V. V gegen A. L. V. IV 9 Uhr, alte Kaserne (6960) C. Sch.

Tourenverzeichnis des Arbeiterradfahrerbundes, Ortsgruppe Lübeck. 17. September: Kurau Bannerweide, Abf. 1 Uhr Lindenplatz, Fahrwart 2. 24. September: Kupfermühle, Abf. 8 Uhr Lindenplatz, Fahrwart 3. 1. Oktober: Abf. 8 Uhr Warendorplatz über Schwartau, Barinerberg, Malkendorf, Fahrwart 4. 8. Oktober: Rölln Bannerweide, Abf. 8 Uhr Mühlenort, Fahrwart 5. (6961) Um rege Beteiligung bittet der Fahrwart.

Freier Wasserportverein Lübeck. (Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes). Am Sonntag, dem 17. September, nachmittags 2 1/2 Uhr werden sich die freien Schwimmer zum diesjährigen Wochenschwimmen in der Badesanstalt Falkendamm treffen. Ist auch die Wassertemperatur auf 14° heruntergegangen, so wird doch die Betätigung eine sehr rege sein. Das Programm ist reichhaltig aufgestellt. Unter anderem Tauchen, Springen, Staffelschwimmen, Wasserballspiele und zum Schluß eine Pantomime. Bis zum nächsten Jahre kann auf wasserportlichem Gebiet nichts mehr unternommen werden. Da leider Lübeck noch immer kein Hallenbad besitzt. Alle Sportfreunde sind daher recht herzlich willkommen. (6962)

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)
Das Einkommen der Landarbeiter.
In der letzten Sitzung des Landesverordnungsamtes in Lübeck behauptete Herr Polizeirat Lippert, die Landarbeiter erhielten

40 Prozent Korn. Das stimmt nicht. Die hiesigen Landarbeiter erhalten 30 Zentner Korn, 120 Ruten Kartoffelland, drei Liter Milch täglich, freie Wohnung, 600—1200 Mk. Feurungsgeld, ein Ferkel und 7 Mk. Barlohn die Stunde. Wenn man diese Naturalien auch zum allgemeinen Preis bewertet, so kann ich doch nicht zu der Auffassung kommen, daß das Deputat der Landarbeiter Schuld an der mangelhaften Ablieferung des Umfragegetreides sei. Ich empfehle Herrn Polizeirat Lippert, sich nicht allein bei Herrn Wend zu erkundigen, sondern sich auch bei den Landarbeitern zu informieren. Gleichzeitig empfehle ich dem Landesverordnungsamt nach dem Muthen des Landesvorstandes, Landesrat Lübeck, Sig Eutin, eine Umfrage bei den Landarbeitern zu halten, wieviel Deputat sie erhalten und wieviel die Landwirte angeben. Nach den Angaben der letzteren erhalten viele Deputat, auch solche, die gar nicht mehr leben.
Der Kreisleiter des D. L. B. Karl Fid.

Das Wetter der Woche.

(Nachdruck verboten.)
Das allseitig erwünschte, dringend notwendige beständige Wetter will noch immer nicht kommen. Auch die nächste Woche (17. bis 23. September einchl.) bietet nach unseren Ermittlungen wenig Aussicht dafür. Das erste Drittel wird freilich sonnig bis heiter und trocken sein; um den 19. September ändert sich jedoch die bis dahin günstige Wetterlage. Das bis dahin herrschend gewesene Hoch, das wir bereits am Schluß der Vorwoche (16.) aus E. und SW. erwarten, wird durch ein kräftiges Tief, das auf derselben Zugstraße folgt, nach N. und später nach NW. und W. (Ocean) zurückgedrängt, und unser Bezirk wie der größte Teil von Mittel-Europa gelangt für einige Zeit in den Bereich atmosphärischer Störungen, die bis in die letzten Tage der Woche (23.) hinein meist trübes, unbeständiges, kühles Wetter mit verbreiteten Niederschlägen veranlassen. Am 20. und 21. September treten im Küstengebiet stürmische SW- bis NW-Winde auf. Gewitter sind bei dieser Wetterlage sehr selten. Die Luftwärme zeigt in den ersten Wochentagen große Gegensätze zwischen Tag und Nacht, ist nachmittags angenehm und sinkt nachts und früh morgens tief herab. Stellenweise wird am 17. und 18. der Gefrierpunkt erreicht und Reif beobachtet. Später ist die Temperatur mehr ausgeglichen, aber durchweg ziemlich niedrig. Nebel ist in den ersten Tagen und gegen Nachschluß nachts und morgens häufig. — Im einzelnen: 17. September: Nachts und morgens neblig-trübe, später aufhellend, sonnig bis heiter und trocken. Nachmittags angenehm, sonst sehr kühl. Früh fleckenweise Reifbildung. 18. September: Tags etwas wärmer, sonst Fortdauer der herrschenden Witterung. Früh stellenweise Reif. Nachts und zeitweise vormittags klarer, nasser Nebel. Leichte bis schwache NW- bis NO-Winde, wie am 17. 19. September: Tags noch meist sonnig, heiter und trocken. Nachmittags auffrischende östliche Winde; bei fallendem Barometer Wetteränderung bemerkbar. Abends bzw. nachts im SO. und O. Eintritt von Regenfällen. 20. September: Kühl, Trübung über den ganzen Bezirk sich ausbreitend, frische NO. bis SO-Winde, verbreitete, zeitweise Regenfälle. Im Küstengebiet größere Windstärke. 21. September: Trübe bis heftig, starke bis stürmische SW- bis W-Winde; im Nordseeküstengebiet voller Sturm aus SW bis W, rechtsdrehend. Verbreitete, ergiebige Regenfälle. Stellenweise Gewitter. 22. September: Unbeständig, starkwolkig, böige, noch vielfach stürmische W- und NW-Winde. Ostseeküstengebiet Sturm aus NW bis NO. Deftere Regenschauer bzw. Regen. 23. September: Tags wärmer, sonnig-heiter, abflauende NW- bis N-Winde; meist trocken. Nachts sehr kühl; frühzeitig Reif.

Alle Frauen lieben

schöne Kleider. Darum färben sie alles selbst mit den weltberühmten „Seitmann's Farben“, Marke „Zuchkofol 6938“ im „Stern“ weil diese die besten sind.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lösel! Nur in Originalpackung! Alleinstellende Hersteller: **HENKEL & CO., DÜSSELDORF**, auch der alibewährten „HENKO“ (Henke's Wasch- und Bleich-Soda).

(6954)

Ämlicher Teil.

Verammlung des Bürgerausschusses am Mittwoch, dem 20. September 1922, nachmittags 5 1/2 Uhr im Roten Saal des Rathauses.
A. Dreger,
6986) Wortführer des Bürgerausschusses.

Bekanntmachung!

Leis- und Sammelholz
darf in den Revieren Straßdorf und Kronsforde während der Sommermonate von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, während der Wintermonate von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und nur an den Werktagen entnommen werden. Leis- oder Sammelholz ist nur trocken, bis zu 7 cm starkes Holz, welches vom Boden oder Stamm getrennt, vom Boden aufgelöst werden kann. Das Mitbringen von Ästen, Weiden, Sägen und Fäken oder ähnlichen Werkzeugen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft. (6985)
Lübeck, im September 1922.
Die Finanzbehörde.

Bekanntmachung.

Die von der Handelskammer zwecks Prüfung des Serjans der Gründung einer Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Lübeck Holzlampen- und Holzwarenfabrik Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz in Lübeck gemäß § 192 Abs. 2 und 3 des Handelsgesetzbuches bestellten Revisoren haben der Handelskammer eine Ausfertigung des von ihnen erarbeiteten Prüfungsberichtes eingereicht. Der Bericht liegt in der Registratur der Handelskammer zur Einsichtnahme aus.
Lübeck, den 18. September 1922. (6981)
Die Handelskammer.

Die Firma Johannes C. Kasperlen, Hensburg, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Benda, Dr. Goffmann, Emers, Dr. Rüsse in Lübeck, klagt gegen den Landmann Willy Rühlke, früher wohnhaft in Moraas i. M., danach in Hamburg 15, Wendenstraße 45 bei Kumpfer & Schrey, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, mit der Begründung, der Beklagte, früher Inhaber der Firma W. Rühlke in Eutin, Sachgasse, schulde der Klägerin 72000 Mk. nach einem Schiedspruch, den sie erwirkt, weil der Beklagte einen am 29. November 1921 geschlossenen Kaufvertrag über 8000 Jtr. Roggen nicht erfüllt habe, mit dem Antrage:

1. Zu dem Schiedspruch vom 14. Februar 1922, ergangen vom Schiedsgericht des Vereins Mecklenb.-vorpomm. Getreidehändler e. B. in Rostock, ein Vollstreckungsurteil gegen die Beklagte dahin zu erlassen, daß sie verurteilt wird, an die Klägerin 72 000 Mk. nebst 5% Zinsen vom 5. Januar 1922 zu zahlen;
 2. die Beklagte zu verurteilen, die Kosten des Verfahrens zu tragen;
 3. das Urteil gegen Sicherheitsleistung der Klägerin für vorläufig vollstreckbar zu erklären.
- Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits ist Termin vor der Zweiten Kammer für Handelssachen des Landgerichts in Lübeck anberaumt auf **Sonntabend, 4. November 1922, morgens 10 Uhr.**

Klägerin ladet den Beklagten zu diesem Termine vor das vorbestimmte Gericht mit der Aufforderung, zu seiner Vertretung einen bei dem bezeichneten Gericht zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an den Beklagten wird dieser Auszug aus der Klage und den Schriftsätzen vom 15. Juni 1922 und 11. August 1922 bekannt gemacht.
Lübeck, den 11. September 1922. (6941)
Der Gerichtsschreiber der Zweiten Kammer für Handelssachen des Landgerichts.

Südböcker Straßenbahn

Jahrespreise ab 17. September 1922.

- a) Einzelfahrerpreise:
bis zu 2 Zonen Mk. 10.—
für 3 u. 4 Zonen „ 15.—
„ 5 u. 6 „ 20.—
„ 7 und mehr Zonen „ 25.—
- b) Fahrpreise ohne Zonenbegrenzung für Schüler und Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahre:
Bündel von 15 Stück zum Preise von Mk. 60.—
- c) Monatskarten, nur gültig an Werktagen:
bis zu 2 Zonen 2mal. Fahrt: 4mal. Fahrt:
Mk. 430.— Mk. 820.—
für 3 u. 4 „ 640.— „ 1200.—
„ 5 u. 6 „ 820.— „ 1570.—
„ 7 u. mehr Zonen „ 1000.— „ 1880.—
- d) Beförderung von Gepäckstücken u. Kunden: Fahrpreise wie zu a) für Personenbeförderung.
- e) Die Sonntagsrückfahrkarten auf der Linie 14 Weidplatz-Rücknitz sind aufgehoben.

Zur Beachtung! Umtausch der Fahrpreisbündel des bisherigen Tarifes für Erwachsene an unserer Kasse, Roekstraße 49a, oder durch Einsendung im Briefumschlag.
Ein Zuschlag auf die Fahrten nach 9 Uhr abends wird nicht erhoben.
Lübeck, im September 1922. (6985)
Die Betriebsbehörde.
Abtlg. Straßenbahn.

Handelsregister.

Am 15. September 1922 ist eingetragen die Firma Hans Schwepcke, Lübeck. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Hans Dietz Bernhard August Schwepcke in Lübeck. 6908
Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

St. Matthäi-Gemeinde.

Mit dem Austritt des Pastors Lic. Brandenburg wird die Weidhofstraße mit den amischen ihr und der Brodesstraße gelegenen Straßenteilen dem 2. Bezirk (Hauptpastor Kradt) hinzugefügt.
Die Anmeldung der Konfirmanden aus dem früheren Bezirk des verstorbenen Hauptpastors Haenjel hat am Mittwoch, Donnerstag, Freitag, dem 20. bis 22. September, nachmittags 3—6 Uhr, in den Pastoraten zu erfolgen. (6987)
Alle bisherigen Anmeldungen von und zu Hauptpastor Haenjel sind mit dem 24. September d. Js. erloschen. Der Kirchenvat.

Nichtämlicher Teil.

Ehrendenkmal für die Gefallenen des Bauamtes.

Die Angehörigen der Gefallenen werden gebeten, an dem **Sonntag, dem 17. Sept. 1922, vormittags 11 Uhr**, auf dem Ehrenfriedhof stattfindenden Einweihungsfest teilzunehmen.
6944) Der Denkmalausschuß der Baubehörde.

Waisenh.

Die jährliche Haus-
sammlung durch mit Aus-
weisen verfehene Boten
beginnt.

Die dem Waisenh.
seit Jahrhunderten zwecks
seiner Erhaltung in reich-
lichem Maße zugeflossenen
freiwilligen Gaben sind
jetzt um so dringender
not, als die unumgäng-
lichen Kosten für Ab-
waschung, Kleidung, Heizung,
umgeheuerlich gewachsen
sind.

Jede Gabe ist will-
kommen. Wer aber
in der Lage ist,
reichlich zu geben
und ein warmes
Herz für die Wai-
sen besitzt, der
gehe mit voller
Hand. (6911)

Lübeck, Septbr. 1922.

Die Vorkehrerschaft.

Ihre vollzogene Ver-
mählung geben bekannt:

Erwin Vierig

und

Frau Elly, geb. Maab

Lübeck, im Sept. 1922.

Für erwiesene Auf-
merksamkeit danken
herzlichst D. O.

1 od. 2 leer. Zimmer von
ruh. fdl. Ehep. gef. (6952)
Ang. u. A 403 a. d. Gp. d. B.

3g. berufstät. Fräul.,
d. evtl. Haus- o. Näharb.
übern. L. i. möbl. Zimmer.
Ang. u. A 406 a. d. G. (6957)

Ein Bogis von dauernd
beschäftigtem Arbeiter ge-
sucht. Angeb. u. A 405
an die Gp. d. B. (6958)

Kl. Herd, D. St. 37, gef.
Ang. u. A 402 a. d. Gp. d. B.
(6953)

Dierfreund (nicht Händl.)
sucht grauen od. grünen
Pabage zu kaufen. Ang.
amt. A 401 a. d. G. (6977)

Edell. Gehrock f. ge. Fig.,
eleg. Pelzgarne f. ig. Wdch.,
2500 Mk., ausgezeichn. br.
Schuhe (88), 500 Mk.,
Mantel 900 Mk. (6935)
Schwarzw. Allee 4a, pr.

Küchenherd u. eisern.
Ofen gefucht. Ang. unt.
A 400 a. d. Gp. d. B. (6968)

Klein. Haus m. Gart. 3.
H. gef. b. hoch. Ang. (6948)
Ang. u. A 396 a. d. Gp. d. B.

Ein eis. Herd und ein
Ofen zu verkaufen. (6963)
Gr. Kiefern 44.

1 Sportwagen zu verk.
(6978) Altendornstr. 14, nr.

Kachelherd zu verk.
(6970) Krähensstr. 22, 3.

2 Zugänger zu verk.
(6971) Petrusstr. 35.

Junge gefucht
nach dem Lande. (6985)
Waldung Brauer,
Bismarckstr. 9.

Grdbew. Johannisb.,
Gumb. Sträucher abzug.
Schwarzw. Bismarckstr. 5.
(6984)

Achtung!
Billige (6987)
Fahrad-Schlänche
in Qualität,
jeweil. Vorrat reicht.
200 Mk. per Stck.
Wolff, Allee 10a.

Mersch, Sonntagabend (6988)
Dr. Petersen, Mengstr. 18.
Prof. Dr. Pauli, Str. 2a, 87.
H. K. K. Meißel, Allee 2a.

M. Meyer Uhrmacher
Allee 11.
Hr. u. Goldwarenblg.
u. Reparaturverf. (6921)

Metallbetten.
Einbaubr., Kiebertzt.)
Hr. a. Brin., Rat. 43 U. 17.
(6910) Bismarckstr. 10a/11a.

Fahnen und Banner
Verkaufsbüro.
Kostenschläge
ohne Verpflichtung.
A. Krawehl,
Stritz 15. (6920)

Nut-Ziele
Wahmstr. 9.
**Herrenhut-
Impresserei**
u. -Reinigung
Zylinder-Bügeln
u. -Vermlenen.

+Magertleit+



Schöne volle
Körperformen
durch unser
„Negro“ Kraftpulver
in 6 bis 8 Wo-
chen bis 30 Pfd.
Zunahme. Ge-
rant. unschädlich. Kräftlich
empfohlen. Streng reell!
Viele Dankschreib. Preis
Karton mit Gebr.-Anw.
Mk. 60.—. Porto extra.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10.
(6973)

Beste Preise
für
**Gold,
Silber,
Platin,
Double
Brillanten**
zahlte (6928)
Goldschmied
Carl Michaelson,
Mühlentstraße 3
(am R. Ringenberg).

Meine Spezialität:
Verlobungsringe
333, 385,
750 u. 800
gestempelt
mit o. Zeit-
gold verg. d.
Ringe in
moderna Formen. Alle
Weiten vorräthig. (6927)

Westfaling
Uhrmacher und
Zinwelier.
32 Holten-
straße 32

Zahn-Praxis
W. Rylewsky
Breite Str. 7,
Telephon 1253.
Laboratorium jän-
licher zahnärztl. Ar-
beiten, Umarbeiten
schleimigender Ge-
bisse, Prothet. u.
Auswärtige Pa-
tienten werden nach
Möglichkeit an ei-
nem Tage fertigge-
handelt. (6932)

Es bleibt dabei!
Für
Gold-,
Silber-,
Platin-,
Double,
Sachen
und
Bruch,
Gebisse,
Zähne,
Be-
stecke,
gold-,
silb-
Uhren,
Münzen

usw. erhalten Sie bei
Westfaling
Holstenstraße 32
noch die
höchsten Preise!

**Die neuen
Ullstein Alben
sind heraus!**
2000 neue Winter-Modelle zum Selbstschneidern nach
Ullstein-Schnittmustern
Beachten Sie unser Spezialfenster mit den neuen Ullstein-Modellen.
Nur zu Ullstein-Alben gibt es Ullstein-Schnittmuster mit dem „Stoffparer“

Holstenhaus
G. m. b. H. LUBECK

Kartoffeln
für den Winterbedarf.

Der Verein der Lübecker Kartoffelgroßhändler ist bereit, schon jetzt Bestellungen auf Lieferung von Winterkartoffeln zum jeweiligen Tagespreis entgegenzunehmen. Bestellisten liegen bei den unterzeichneten Mitgliedsfirmen aus, welche nach Möglichkeit für Lieferung der gewünschten Sorten in guter lagerfähiger Beschaffenheit Sorge tragen werden.

1. Spethmann & Fischer, Beckergrube 59, Fernruf 102.
2. Otto Pais, Beckergrube 59, Fernruf 8175.
3. Heinr. Storm, Bäckerstr. 18, Fernruf 8924.
4. Carl Heese Nachf., Joh. A. Milkowski, Meisterstr. 26, Fernruf 8705.
5. Herm. Blanck, Fleischhausstr. 23, Fernruf 8670.
6. Bernh. Menck, St. Annen 10, Fernruf 2159.
7. Paul Lütgens, Mittelstr. 17, Fernruf 9244.
8. Wilhelm Süke, Schwarzw. Allee 46c, Fernruf 8822.
9. Joachim Wulf, Dornestr. 19, Fernruf 2226.
10. Johannes Peters, Dornestr. 42b, Fernruf 2188.
11. Heinr. Ohde, Kronsforder Allee 25, Fernruf 8922.
12. Johannes Breyer, Dörkentr. 1-3, Fernruf 1773.
13. Karl Helm, Mühlentstr. 78, Fernruf 2428.
14. Henry Helm, Fleischhausstr. 44, Fernruf 3419.
15. August Lenschow, Klosterstr. 23, Fernruf 8832.
16. Fran H. Vahlendieck, Heimsstätten 9.
17. Louis Wegner, Herdersstr. 14, Fernruf 417.
18. Willy Wiegner, Bakermühl 22/25, Fernruf 277. (6929)

Außerdem nehmen sämtliche Gemüsehandlungen Anträge entgegen.

1 Pfund Zucker
gebe ich für
ein halbes
Weinflaschen
oder für 5 kg glattelegtes (6952)
Zeitungs-papier (oder ge-
bunden).
GUSTAV HATRD.
Beckergrube 73.

Urbin
der gute Schuhputz
TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Wir suchen für unsere Abteilung **Boots-
und Yachtbau** einen mit dem Bau von erst-
klassigen Rennyachten vertrauten
Bootsbaumeister,
der, gestützt auf langjährige Erfahrung, in der
Lage ist, die Bauausführung im Einzelbau zu
überwachen. (6978)
Nur schriftliche Bewerbungen mit allen Un-
terlagen (selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüche) sind an
uns zu richten.
Ferner stellen wir bei **hohem Lohn** sofort
ein:
erfahrene Yachtbootsbauer
für dauernde Arbeit.
Pabst-Werft
Berlin-Cöpenick
Friedrichshagener Str. 6.

Gebr. Müter
Inh.: Heinrich Hoppach u.
Karl Behrens. (6942)
Nur Mühlenstraße 13.
Fernsprecher 427.
Bestattungs-Institut
Übernahme ganzer
Erd- u. Feuerbestattungen
von den **einfachsten**
bis zu den **vornehmsten.**

Tagesgespräch ist!
daß jeder die **höchsten Preise** für Lumpen,
Eisen, Papier und Metalle erhält bei
H. Zölck, Lg. Lohberg 34 Teleph. 8758.

Bekanntmachung.
Ankauf von Lumpen, Eisen, Pa-
pier, Metallen, Flaschen,
sowie sämtlichen Fellen u.
Tierhaaren. 6945
Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis,
daß ich mein Geschäft von der Krähens-
straße 18 nach der **Engelwisch 22**
verlegt habe. Ich hoffe, daß man mir
daselbe Vertrauen entgegenbringt.
S. Kramer, Engelwisch 22.

Die höchsten Tagespreise für
**Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Felle usw.**
erhalten Sie bei (6924)
Selig L. Cohn,
Wahlstraße 62. Telephon 2158.

Sämtliche Sorten (6967)
FELLE
und **Tierhaare**
kaufen zu höchsten Tagespreisen.
Gebr. Wagner
Dankwartsgr. 26
Holstenstraße 8.
Fell-Spezialhaus Fernruf 3414.

Nach dem Waschen mit
Steen's Seife Glycerinmild-
ist zur Erlangung einer sammetweichen Haut
Steen's Glycerin-
mild
unübertroffen. Ueberall erhältlich. (6989)
Engros-Niederlage Harloff & Schulz, Lübeck.

Hammerstiele
(Vorschlag- und Handhammer)
großer Posten, sehr billig zu verkaufen.
PULS & PROBST, LUBECK,
Fernruf 8807. (6904) Fischstraße 21.

**Patent-Matrasen,
Anlege-Matrasen**
jed. Maß in kürz. Zeit.
Gebr. Hefst. Lübeck,
Untertr. 111/112 (6909)

Wir oder Nicht?
Lern- und Nachschlage-
buch für den Selbstunter-
richt in der deutschen
Sprache.
Leitfaden zum Gebrauch
der Wörter.
Leichtfäglich dargestellt
von Carl Mann, Lehrer.
Mk. 20.00 Mk.
Buchblg. Fr. Meyer & Co.

Kammerjäger
beid. Sachverst.
Krüger Alfstr. 3. F. 1794.
Kaditalmitt. g. Kopflaube
Fr. Meyer & Co.

(6978)
(6976)
(6942)
(6945)
(6924)
(6967)
(6989)
(6904)
(6929)
(6920)
(6927)
(6928)
(6927)
(6932)
(6921)
(6910)
(6920)
(6929)
(6989)